Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

# Badische Presse. 1890-1944
# 1940

23.4.1940 (No. 103)

Visual Library

**Verlag und Schriftleitung**

Verlag: Badische Presse, Grenzmark-Druckerei u. Verlag GmbH., Karlsruhe (Baden). Verlagsgebäude: Häuserblock Waldstr. 28, Fernsprecher 7355 u. 7356, nachts 7499. Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung und Druckerei Waldstraße 28. Postscheckkonto Karlsruhe 19800. Telegrammadresse: Badische Presse, Karlsruhe. — Bezirksausgabe: Hardt und Ortenau. — Rund 500 Ausgabestellen in Stadt und Land. Geschäftsstellen in Baden-Baden, Bruchsal und Offenburg. Die Wiedergabe eigener Berichte der Badischen Presse ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet — Für unverlangt übersandte Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

# Badische Presse

und

## Handels-Zeitung

Neue Badische Presse — General-Anzeiger für Südwestdeutschland — Badische Landeszeitung

**Bezugs- und Anzeigenpreise**

Bezugspreis: Monatlich 2.— RM mit der „BP-Sonntagspost". Im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1,70 RM. Ausw. Bezieher durch Boten 1,70 RM einschl. 13,96 Pfg. Beförderungs-Gebühr zuzügl. 30 Pfg. Trägerlohn. Postbezieher 2.06 RM einschließlich 21 Pfennig Beförderungs-Gebühr und 36 Pfennig Zustellgeld. Bei der Post abgeholt 1,70 RM. Abbestellungen nur bis zum 20. des Monats auf den Monats-Letzten. — Anzeigenpreis: S. St. Preisliste Nr. 6 gültig. Die 22 mm breite Millimeterzeile 10 Rpf. Familien- und kleine Anzeigen ermäßigter Preis. Bei Mengenabschlüssen Nachlaß nach Staffel B

56. Jahrgang / Nummer 103 — Karlsruhe, Dienstag, den 23. April 1940 — Einzelpreis 10 Pfg.

# Bombenhagel auf Landungskorps

## Zwei Zerstörer und zwei Transporter bombardiert – Gelandeten Truppen jede Operationsmöglichkeit genommen

**Der heutige Wehrmachtsbericht**

**Berlin, 23. April.** Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auch am 22. April machten die Engländer in dem von deutschen Truppen besetzten Raum von Narvik keine Landungsversuche. Dagegen beschossen englische Seestreitkräfte erneut die Stadt und den Hafen.

Die in Drontheim versammelten deutschen Truppen stießen, unterstützt von leichten Seestreitkräften, bis auf 100 Kilometer in nordöstlicher Richtung vor, warfen den dort befindlichen Feind und sperrten die von Namsos nach Süden führenden Verbindungswege.

Im Vaksdal-Fjord wurde ein norwegischer Bewacher vernichtet.

Im Raume von Bergen und Stavanger dauert der Kampf mit versprengten norwegischen Truppenteilen in der weiteren Umgebung der Städte noch an. Dabei fielen weitere Geschütze in deutsche Hand.

Im Norden von Oslo setzten die deutschen Truppen ihr Vorgehen über Amot und Lillehammer trotz Geländeschwierigkeiten und feindlicher Sperren fort. Kampfverbände der Luftwaffe griffen erfolgreich in den Kampf ein. Ein norwegisches Flugzeug wurde zerstört.

Vor der mittleren norwegischen Westküste und im Seegebiet von Andalsnes griffen Kampfverbände erneut britische Kriegs- und Transportschiffe an. Sie versenkten trotz heftiger Abwehr einen britischen Zerstörer und einen Transportdampfer. Ein weiterer Zerstörer wurde durch Bomben mittleren Kalibers getroffen, ein Transportschiff von etwa 5000 Tonnen durch Brandwirkung vernichtet.

Weitere Bombenangriffe richteten sich gegen die wichtigen Bahnhöfe von Dombaas und Grong im mittleren Norwegen sowie gegen die von hier ausgehenden Bahnlinien und Straßen. Bahnhöfe, Gleisanlagen und Straßen wurden zerstört und damit dem Gegner von Andalsnes und Namsos her jede rasche Operationsmöglichkeit genommen.

In der Nacht zum 23. 4. wurde ein erneuter erfolgloser britischer Bombenangriff auf Aalborg abgewiesen. Ein britisches Flugzeug wurde durch Flak abgeschossen.

Die U-Bootjagd im Kattegatt brachte einen weiteren Erfolg.

Die Versorgung der norwegischen Häfen wurde fortgesetzt. Ein U-Boot schoß in der Höhe von Stadlandet aus einem aus Norwegen geführten Geleitzug einen Nachschubdampfer von 6000 Tonnen heraus.

Im Westen keine besonderen Ereignisse. Es fanden Grenzüberwachungs- und Aufklärungsflüge statt.

Bei Metz flogen einzelne feindliche Aufklärungsflugzeuge nach Westdeutschland ein.

Churchills einziger Erfolg

Unser Bild zeigt den Ersten Lügenlord der britischen Admiralität inmitten einiger australischer Flieger, die soeben aus ihrer Heimat in London eintrafen. W. C. lächelt stolz; denn schließlich ist es ein Erfolg seiner Lügenberichterstattung über die britische Kriegführung, daß sich immer wieder Dumme aus Uebersee bereitfinden, für die Plutokraten der City ihr Leben hinzugeben. (Associated Preß, Zander-Multiplex-K.)

# Verschärfter Gegensatz Rom-London

## Die Engländer halten bereits die Koffer gepackt – Der „Mittelmeerbund", Reynauds neuester Fallstrick

Tg. **Haag,** 23. April. Mit gespanntester Aufmerksamkeit wird in London jedes Vorzeichen verfolgt, das eine Klärung der englisch-italienischen Auseinandersetzung versprechen könnte. Die Meldungen der englischen Korrespondenten aus Rom klingen nach wie vor äußerst bedrückt, teilweise geradezu weinerlich. So meinen sie, daß das Leben der Engländer in Italien nicht mehr erträglich sei und daß die meisten Mitglieder der britischen Kolonie bereits ihre Koffer gepackt hielten und an Abreise dächten. Der diplomatische Korrespondent der „Times" stellt besorgt fest, daß die Versuche Reynauds, zu beschwichtigen, ohne Echo aus Rom geblieben seien „und daß wenig Raum für Optimismus bleibe". Immer wieder drängt sich in diese englischen Kommentare die keineswegs behagliche Ueberzeugung, daß Norwegen für die Stellung der Westmächte und ihr Verhältnis zu dritten Mächten zum „Testcas", zum entscheidenden Probefall werden dürfte. Dies gelte, so meint man in London, nicht nur für Italien, sondern noch viel mehr für die Stellung der Westmächte am Balkan.

Es ist bis zur Stunde nicht bekannt geworden, ob die vom englischen Zensor genehmigte Meldung den Tatsachen entspricht, daß London nach Rom eine Anfrage über den künftigen außenpolitischen Kurs Italiens gerichtet hat. Diese Frage hat eigentlich schon Reynaud beantwortet, als er vor der außenpolitischen Senatskommission das Fiasko seines Annäherungsversuches an die „lateinische Schwester" eingestehen mußte. Und dabei hat doch Reynaud die Bereitschaft Frankreichs betont, in einen freundschaftlichen Gedankenaustausch zu treten, um eine „billige Regelung" der zwischen Frankreich und Italien offenen Fragen zu finden. Das hat Frankreich allerdings schon im September getan. Italien hat bisher nicht darauf geantwortet. Reynaud will den Italienern seine „Verständigungspläne" damit schmackhaft machen, daß er sie in das Projekt eines „Mittelmeerbundes" einwickelt. Dieser Mittelmeerbund soll Italien auf den Status quo im Mittelmeer, also auf den Zustand der englisch-französischen Vorherrschaft im italienischen Lebensraum festlegen. Hat man in London nicht die Erklärung Gaydas gelesen, daß Italien nicht mit einem Ausgleich gedient ist, daß es vielmehr eine grundsätzliche Revision der gesamten Mittelmeerpolitik anstrebt zur Erfüllung der geschichtlichen und der natürlichen Ansprüche Italiens, die sich gegen England und Frankreich richten?

# Englands Drohungen stärken nur Italiens Bereitschaft

**Rom,** 23. April. Trotz der verschärften Zensurmaßnahmen gehen die englisch-französischen Presseangriffe gegen Italien weiter. Als ebenso unvorsichtig wie provokatorisch bezeichnet man hier Aeußerungen des „Daily Expreß", der damit droht, daß, falls Italien in den Krieg eintreten sollte, Zehntausende von Derwischen auf den Ruinen des Imperiums tanzen werden. Den neuesten Witz habe sich, wie das halbamtliche Blatt „Giornale d'Italia" betont, Sauerwein in einer Korrespondenz an die „Newyork Times" geleistet, in der er behaupte, „daß eine italienische Intervention zwar sehr unangenehm sei, aber den Sieg der Westmächte beschleunigen könnte". Um den Krieg zu gewinnen, brauche Frankreich also eine Ausweitung des Konfliktes und habe es nötig, gegen zehn Millionen weitere Bajonette, eine starke Kriegsmarine und Tausende von italienischen Flugzeugen zu kämpfen. Die „Times" weist auf Englands 150 Zerstörer 50 Kreuzer sowie auf die Schlachtschiffe und U-Boote der Alliierten hin, die bereit seien, überall einzugreifen, „wo die Interessen der Alliierten bedroht sind oder wo Bedrohung der Unabhängigkeit eines kleines Landes sie hinruft." Der „Sunday Expreß" kündigt zum gleichen Thema Angriffe auf Italien in seinen heimischen Gewässern und gegen die lange Küstenlinie an und sagt zur Blockade: „Die Alliierten würden eine Blockade in Gibraltar, am Suezkanal und in den Dardanellen einrichten. Das Mittelmeer würde eine verschlossene See werden. Italien würde nur seinen nördlichen Hals für Zufuhren offen behalten." Hier werden gerade die Punkte berührt, die dem italienischen Gefühl, wie entsprechende Stimmen italienischer Blätter in diesen Tagen gezeigt haben, am empfindlichsten sind.

Diesen Einschüchterungsversuchen setzt die italienische Presse das Gewicht seiner Entschlossenheit entgegen, die letzte Bewährungsprobe anzutreten, falls das notwendig sein sollte, um alle Hindernisse zu brechen, die den Weg zu seinem Aufstieg versperrten. „Tevere" betont in diesem Zusammenhang, daß in der Geschichte der Völker stets der Augenblick komme, wo sie vor der Entscheidung stünden: „Vorwärtsschreiten oder rückwärts verbleiben". Vor dieser Entscheidung stehe heute das italienische Volk. Seine Kräfte und seine Macht seien gewaltig gewachsen. Aber sein Lebensraum sei der gleiche geblieben. Eingeschlossen in einem Meer, dessen Zugänge eine fremde Macht besetzt halte, werde Italien an einer Expansion gehindert, die nicht nur der von ihm erreichten Machtstellung entsprechen würde, sondern es sehe auch die für seine Existenz notwendigen Zufuhren in Frage gestellt. Es sei klar, daß dieser Zustand von Grund auf geändert werden müsse und daß der Tag der Entscheidung für das italienische Volk rasch heranrücke.

### „Keine Kriegsgefahr für Bulgarien"

**Sofia,** 23. April. „Für Bulgarien bestehen keine Gefahren, in den Krieg hineingezogen zu werden", erklärte der bulgarische Ministerpräsident Prof. Filoff in Lowetsch in Bulgarien vor den Abordnungen aller Kreise und Schichten der Bevölkerung des dortigen Gebietes. Er betonte, daß die Politik des Friedens und der Neutralität, die von der Regierung geführt werde, die Sicherheit des Landes gewährleiste und daß es in der Entwicklung des internationalen Lebens keine Anzeichen gebe, die eine Beunruhigung oder Gefahr bedingten, daß Bulgarien in einen Krieg hineingezogen werden würde. Das gleiche beziehe sich auch auf den ganzen Balkan.

---

**Aus einer Entscheidung des Berufungsgerichtes in Genua erfährt man, daß Italien von 1935 bis 1938 im Ausland rund einhundert Dampfer mit insgesamt 700 000 BRT. im Werte von über 300 Millionen Lire erworben hat.**

# Das Thema des Tages

### Ablenkungspolitik mit der „5. Kolonne"

Die Donauländer haben sich gegen die Umtriebe des englischen Geheimdienstes jetzt energisch zur Wehr gesetzt. Sie haben dafür gesorgt, daß auf der Donau keinerlei Unfug durch Sprengungen oder Versenkungen von Zementschiffen usw. angerichtet wird; sie haben aber auch dafür gesorgt, daß die unterirdischen Wühlereien, die alle Beziehungen zwischen Deutschland und den Balkanstaaten in Verwirrung bringen wollen, von ihrer Polizei sorgfältig unter Beobachtung gestellt werden. Aus diplomatischer Höflichkeit sind die Länder nicht ausdrücklich auf die Firma der Störenfriede eingegangen; aber gegen wen sich ihre Vorsichtsmaßregeln richten, das weiß jedermann, nämlich die Engländer und in ihrem Gefolge die Franzosen. Sie werden natürlich den „Vorteil" dieser Maßnahmen genießen. Aber die englische Propaganda sieht das weiter nicht an. Mit frecher Stirn behauptet sie, daß die Balkanstaaten gezwungen seien, sich gegen die Aktivität der deutschen Agenten zur Wehr zu setzen. Sie haben dafür den Begriff der „5. Kolonne" in den Sprachgebrauch einzubürgern versucht. Ganz neu ist er allerdings nicht: er stammt aus der Zeit des spanischen Bürgerkrieges. Man verstand darunter die Anhänger Francos, die im roten Gebiet unter den schwersten Gefahren für die nationale Bewegung arbeiteten und in der Tat durch Unterhöhlung der roten Gewalt in vielen Fällen der nationalen Regierung wertvollste Hilfsstellung leisten konnten. Eine solche „5. Kolonne" soll nun Deutschland gebildet haben. Nicht nur auf dem Balkan, sondern auf der ganzen Welt, in Amerika, im Fernen Osten schlagen die Engländer und Franzosen Alarm, um eine Hetze gegen alle Deutschen einzuleiten. Vor allem vergießen sie Krokodilstränen über das „trojanische Pferd", das Deutschland in Norwegen aufgebaut habe, obwohl wir Deutsche gerade in Norwegen jeden Tag auf die Spuren der „Vorbereitungen" des englischen Geheimdienstes stoßen.

Der neue englische Trick wird auf dem Balkan nicht ziehen; denn dort weiß man, daß das Reich ein Interesse an der Fortsetzung des Friedens in Südosteuropa hat, während die Propagandisten der Westmächte ihre Kriegsphantasie bereits an „Schlachten auf dem Balkan" üben. Und wenn jetzt Chamberlain, der alte Fuchs, wieder einmal von seinen friedlichen Balkanplänen gesprochen hat, so wissen wir, daß diese Phrase gerade in Verbindung mit den Bemühungen gefallen ist, den Balkan zuerst einmal wirtschaftlich zum Kriegsschauplatz zu machen. Hinter dieser Kulisse steht aber die Drohung Reynauds, „die neue Phase der diplomatischen Aktivität mit den notwendigen Kanonen, Tanks und Flugzeugen zu unterstützen."

### Der Vorbehalt im englisch-russischen Handelsverkehr

Das Foreign Office bestätigt, daß Lord Halifax dem russischen Botschafter eröffnet hat, „England habe die russische Anregung erwogen und sei bereit, durch Verhandlungen festzustellen, ob sich eine Basis für ein neues Handelsabkommen finden lasse, das den durch den Krieg veränderten Umständen Rechnung tragen würde."

Der Vorbehalt, den der Nachsatz dieser offiziellen Verlautbarung macht, kennzeichnet die ganze Problematik der englisch-russischen Beziehungen. Während England seine

Handelsbeziehungen zu einem Mittel seiner Blockadepolitik machen will, lehnt es Rußland ab, der Wiederaufnahme vertragsmäßiger Lieferungen, auf die Rußland einen Anspruch hat, einen politischen Anstrich zu geben. Nun hat es sogar die „Times" offen ausgesprochen, daß die „besonderen Beziehungen", die zwischen Rußland und Deutschland bestehen, es unwahrscheinlich machten, daß die Westmächte die Garantien — also zweifellos die Mitwirkung an der Blockade — erlangen könnten, die sie erstrebten. In der Tat kann auch seit der letzten Rede Molotows kein Zweifel mehr daran bestehen, daß Rußland wegen seiner an sich schon unbedeutenden Handelsbeziehungen zu England keine seiner bedeutenden politischen Interessen aufs Spiel setzen wird. Die jüngste Molotowrede und die russische Presse lassen ja auch keinen Zweifel darüber, daß man in Moskau die Methoden der Kriegsausweitungspolitiker gründlich durchschaut hat und sich bewußt ist, daß England heute Hilfskräfte nimmt, wo es sie nur bekommt. Im Interesse Rußlands liegt aber nicht der Krieg, sondern die Neutralität. So bleibt also weiterhin der kontinentale Wirtschaftsraum von Aachen bis Wladiwostok für die englischen Kriegspolitiker als Bremsklotz für ihre Kriegsausweitungspläne.

## Plutokratische Streiflichter

### „Erprobte Judenfreunde" im Kabinett Reynaud

Kurz nach Antritt der Regierung Reynaud in Frankreich begrüßte das Organ der LICA (Ligue internationale contre l'Antisemitisme) das Kabinett mit folgender interessanten Mitteilung:

„Die neue Regierung unter dem Vorsitz von Herrn Paul Reynaud hat durch Vermittlung ihres Ministerpräsidenten erstaunliche Erklärungen am Radio abgegeben. Man weiß, daß sie alles in Bewegung setzen wird, um den Hitlerismus zu vernichten. Sie kann der aufrichtigen Mitarbeit der LICA versichert sein.

Wir freuen uns, in dieser Regierung die Anwesenheit von erprobten Freunden festzustellen, wie die Herren Campinchi, Albert Sarraut, Albert Sérol, Albert Rivière, Georges Monnet, L.-O. Frossard, Henri Roy, Pomaret, Querille, Champetier de Ribes.

Wir erinnern daran, daß die Herren Edouard Daladier, Anatole de Monzie, César Campinchi, Albert Sarraut Mitglieder des Ehrenkomitees der LICA sind."

### Lloyd George prophezeit eine neue Weltkarte

Lloyd George, der in diesen Tagen 50 Jahre Mitglied des Unterhauses für denselben Wahlkreis Carnarvon in Wales ist, hat vor seinen Wählern eine Rede gehalten, in der u. a. seine Ansicht über den Krieg darlegte. Er habe, so erklärte Lloyd George, seine Auffassung über die Art und Weise, wie England in den Krieg geraten sei, und über die verkehrte Behandlung der ihm vorausgegangenen Ereignisse nicht geändert. Was auch immer in diesem Krieg geschehe, meinte er, es sei notwendig, eine neue Weltkarte zu drucken.

### Duff Cooper ruft nach einem Diktator

Die „Demokratien" rufen in ihrem Vernichtungskampf gegen die „Diktaturen" nach einem Diktator. Der „Antifaschist" Duff Cooper setzt den verblüfften Lesern der „Daily Mail" das Geständnis vor, in der Bevölkerung wachse das unsichere Gefühl, daß England das falsche System habe. Das demokratische System habe im Kriege mehrere Nachteile gegenüber einer Diktatur. Alles müsse darangesetzt werden, um diese Nachteile auszugleichen.

### „Schon wieder gewinnt ein Churchill"

„Schon wieder gewinnt ein Churchill", schreibt der Londoner „Daily Sketch" und meint damit die jüngste Tochter des Seehelden Winston, die auf einem englischen Pony-Rennen einen Preis holen konnte.

Der Reitsport der Tochter ist auch weniger riskant wie der „Wassersport" des Herrn Papa, der zur Aufpulverung seines ramponierten Seehelden-Prestiges schon in der eigenen Familie „Siegesanleihen" machen muß.

### Hore Belisha heiratet Sascha Guitrys geschiedene Frau

Nach einer Mitteilung aus Cannes hat der frühere britische Kriegsminister Hore-Belisha die französische Schauspielerin Jaqueline Delubac, eine geschiedene Frau des Schauspielers Sascha Guitry, geheiratet. Da die Heirat mit einer geschiedenen Schauspielerin keine besondere Empfehlung für eine politische Laufbahn in England ist, kann man wohl annehmen, daß Hore-Belisha seine früheren ehrgeizigen politischen Pläne aufgegeben hat. Daraus und aus seinem gestiegenen „Honorarbedürfnis" erklären sich auch seine scharfen Zeitungsartikel, die seinem alten Freunde Chamberlain immer wieder Kopfzerbrechen bereiten.

### Gentlemen ziehen Nackkunst vor

Vor dem Polizeigericht in der Bowstraße im Zentrum Londons — so erzählt freimütig die englische Zeitung „Sketch" — sagten jugendliche Nackttänzerinnen über die Art ihrer Enthüllung vor einem blasierten Publikum des El Morocco-Nachtklubs aus. Sie schilderten den Hergang einer schlüpfrigen Entkleidungsszene in nächster Augennähe der Bewunderer ihrer intimsten Körperreize und entschuldigten sich mit Arbeitslosigkeit, die ihnen keine Wahl in der Aufbringung ihres Lebensbedarfs lasse.

Der Betriebsführer entschuldigte sich mit dem Hinweis, daß diese Darbietungen von einem Kundenkreis der „besten Leute des Landes" verlangt würden. Die Ansprüche nach „freien", das heißt nackten Darbietungen, seien zu Beginn des Krieges aufgetreten und hätten sich seitdem ständig gesteigert, weil namentlich die kriegsuniformierten Mitglieder höchsten Ranges in den Ministerien die Vorstellungen besonders schätzten und in einem Falle sogar geschlossen mit ausländischen Gästen gekommen wären, um „besonders gute Laune für ihre politischen Vorhaben" zu gewinnen.

Und eine solche Gesellschaft nennt sich „die besten Leute des Landes"! Das muß ein sauberes Land sein, dieses England!

---

Der amerikanische Gesandte in Kanada, der wegen seiner provozierenden Hetzrede von Hull zurückgepfiffene Cromwell, legt im Mai seinen Posten nieder, um sich an den Senatorwahlen in New Yersey zu beteiligen.

Die Handelskammer von Bradfort beklagt den völligen Verlust des englischen Exportkapitals im skandinavischen und baltischen Raum und fordert Regierungshilfe für die betroffenen Firmen.

Der Fährverkehr zwischen Malmö und Kopenhagen wird Dienstag wieder aufgenommen. Die Eisenbahnfähre Malmö wird bis auf weiteres zweimal täglich von Malmö nach Kopenhagen und zurück fahren.

Verlag und Druck: Badische Presse, Grenzmark-Druckerei und Verlag GmbH., Karlsruhe i. B. Verlagsleiter: Arthur Pertsch.
Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Dr. Carl Caspar Spectner; Stellvertreter des Hauptschriftleiters und verantwortlich für Kultur, Unterhaltung, den Heimatteil und Sport: Hubert Doerrschuck, für den Stadtteil: Alois Richardt, für Kommunales, Briefkasten, Gerichts- und Vereinsnachrichten: Karl Binder, für den Anzeigenteil: Franz Kathol, alle in Karlsruhe.

# „Alle Schätzungen unerhört übertroffen!"

## Gespräch mit dem Reichsbeauftragten für die Metalle - Einige Sammelstellen bleiben geöffnet

**Berlin**, 23. April. Die Metallspende des deutschen Volkes hat, wie Generalfeldmarschall Göring dem Führer melden konnte, einen überwältigenden Erfolg erbracht. Ueber die Erfahrungen, die bei der Metallspende gemacht worden sind, unterhielt sich der Reichsbeauftragte für Metalle, SS-Oberführer Zimmermann, mit dem Wirtschaftsschriftleiter der „BZ. am Mittag".

„Unsere Schätzungen darüber, was im Durchschnitt ein Haushalt an Metallgewicht abliefern könnte, sind" — so erklärte SS-Oberführer Zimmermann — „vielfach als reichlich angesehen worden. Diese Schätzung ist aber unerhört übertroffen worden."

Das Gespräch wendet sich nun der Frage zu, was aus den künstlerisch wertvollen Gegenständen wird. Tatsächlich haben Stücke aus Edelmetall oder von hohem künstlerischem Wert, der von den Spendern nicht erkannt wurde, den Weg zu den Sammelstellen gefunden. Gern hätten manchmal Kunstsachverständige damit das nächste Museum bereichert. Eine Vereinbarung mit dem Reichserziehungsministerium sorgt aber dafür, daß grundsätzlich alle Gegenstände zu den Hütten abtransportiert werden. Dort prüft sie ein Stab von berufenen Kunstsachverständigen. Hat ein Gegenstand außerordentlichen künstlerischen und historischen Wert, so erfolgt höheren Ortes eine Entscheidung darüber, ob er der Verhüttung zugeführt oder im Reichsinteresse als Eigentum des Reiches erhalten bleiben soll. Eine Rückgabe an die Spender ist nicht möglich, denn diese sind unbekannt. Das Reich wird in keinem Falle solche Kunstgegenstände, die erhalten bleiben sollen, aus der Hand geben, so daß niemals die Möglichkeit besteht, diese Dinge im Handel aufzukaufen.

Die Frage nach der wirtschaftlichen Bedeutung der Metallspende beantwortet SS-Oberführer Zimmermann mit dem Hinweis, daß das gesammelte Metall im Augenblick noch nicht gebraucht wird. Es muß zudem erst verarbeitet werden.

Dafür sind angesichts dieser riesigen Mengen Monate erforderlich. Sieben Hütten haben bei stärkster Beschäftigung von Arbeitern und technischen Einrichtungen zu tun. Ununterbrochen rollen bereits die Züge und schwimmen die Kähne zu ihrem Bestimmungsort.

Die Metallspende des deutschen Volkes ist eine erfolgreiche Etappe im Rahmen der Mobilisierung unserer Metallbestände. Die Reichsstelle für Metalle wird immer daran interessiert sein, die riesigen Metallmengen, die sich z. B. im Bereich der gewerblichen Wirtschaft, in Denkmälern, in stillgelegten Kabeln usw. befinden, greifbar zu machen und sie der großen nationalen Metallreserve zuzuführen.

Deutschland ist übrigens auch im Kriege nicht von Metallen abgeschnitten, denn die Metalleinfuhren aus vielen Ländern erfolgen reibungslos. Außerdem hat ein so hochstehendes Kulturvolk durch seinen technischen Standard so große Metallreserven, daß sich immer Wege finden lassen, um ausreichende Metallmengen zu mobilisieren.

**„Der Anteil der Privathaushalte", sagte SS-Oberführer Zimmermann, „an der Metallspende ist erstaunlich hoch. Es leuchtet ein, daß die gewerbliche Wirtschaft erst in den nächsten Monaten stärker in Erscheinung tritt, weil die Ausbauarbeiten nicht mit solcher Schnelligkeit erfolgen können. Die Aktion der Metallspende ist also keineswegs abgeschlossen.**

**Es werden Sammelstellen geöffnet bleiben, um auch weiter allen, die bisher nicht dazu gekommen sind, und der gewerblichen Wirtschaft die Möglichkeit zu lassen, ihren Opferwillen zu beweisen."**

Mäßig, aber genießerisch rauchen*)

ATIKAH 5Pf

*) Gedankenlos eine Cigarette an der anderen anzuzünden, muß zwangsläufig das Genußempfinden abstumpfen. Wirklichen Genuß können nur gute Cigaretten bieten, die Sie langsam Zug für Zug rauchen.

## Der Dank des Führers

**Der Führer gibt bekannt: Zu meinem 51. Geburtstag sind mir aus allen Kreisen des deutschen Volkes und des deutschen Volkstums im Auslande Glückwünsche und andere Zeichen des Gedenkens zugegangen. Da es mir unmöglich ist, jedem einzeln dafür zu danken, bitte ich alle Volksgenossen, die meiner an diesem Tage gedacht haben, auf diesem Wege meinen herzlichen Dank entgegenzunehmen.**

## Insgesamt 11 feindliche Flugzeuge abgeschossen

**Berlin, 23. April. Wie nachträglich bekannt wird, wurden im Laufe des 21. April bei der Abwehr feindlicher Luftangriffe und im Verlauf von Luftkämpfen elf feindliche Flugzeuge, und zwar neun britische und zwei französische, abgeschossen. Von diesen stürzten bei einem Angriff auf den Flugplatz Stavanger zwei britische Bombenflugzeuge sowie bei einem Angriff auf den Flugplatz Aalborg und an der norddeutschen Küste vier britische Bombenflugzeuge in Flammen ab und verbrannten. Die übrigen Flugzeuge wurden an der Westfront durch deutsche Jäger abgeschossen. Die Aufschläge lagen zum Teil auf feindlichem Gebiet.**

## Wie das Kraftwerk Nordnorwegens zerstört wurde

Wie unsere Flieger das Großkraftwerk, das Nordnorwegen mit Strom versorgt, zerstörten, schildert Dr. Werner Keller in einem PK.-Bericht mit folgenden Worten: Wir klettern über einen mächtigen Bergrücken. Hurra! Mehrere weiße, riesige Rohre ziehen zu Tal, und wo sie enden, ein Gebäude: das Großkraftwerk! Man hat uns auch sofort entdeckt. MG.-Feuer begrüßt uns.

Jetzt nichts als ran! Erster Anflug und — Wurf! Wenige Meter vor dem Werk gehen Erd- und Schneefontänen in die Höhe! Zweiter Anflug! Er sitzt! Mitten im Maschinenhaus! Das Gebäude birst auseinander. In hohem Bogen fliegen die Trümmer in den Fjord, aus dessen stillem Wasserspiegel meterhohe Fontänen aufspritzen. Wenige Sekunden später ein packendes Bild: Eine mächtige, bräunlichgelbe Wassersäule schießt wie ein Riesenspringbrunnen aus dem Gebäuderest empor. Das Hauptrohr ist getroffen. Die Gewalten der gefangenen Wasser brechen sich Bahn und spülen die Trümmer in den Fjord. Der Schlag hat gesessen! Dieser Teil Norwegens, in dem die Briten sich häuslich einzurichten gedachten und von wo aus sie das Gift ihrer Lügenmeldungen über den Tromsö-Sender in die Welt senden, ist ohne Strom.

## Narvik auf einmal „von nebensächlicher Bedeutung"

**Amsterdam**, 23. April. Einen bemerkenswerten Wechsel in der britischen Einstellung gegenüber der Situation in Norwegen scheint ein Artikel des „Evening Standard" anzukündigen. Nachdem nämlich bisher die gesamte englische Presse bemüht gewesen ist, der englischen öffentlichen Meinung den Eindruck einzutrommeln, daß man schon allein durch eine Landung in der Nähe von Narvik einen wichtigen Erfolg errungen habe, stellt dieses Blatt fest, Narvik sei „jetzt von nebensächlicher Bedeutung". Was angestrebt werden müsse, sei die Besetzung von Drontheim. Augenblicklich, so klärt das Blatt seine Leser auf, litten alle Anstrengungen der Westmächte unter dem Mangel an Luftstreitkräften, während die deutsche Luftwaffe über eine ganze Reihe von Flugplätzen verfügte, was ihr große Macht verliehe nicht nur über dem südnorwegischen Gebiet, sondern auch gegenüber jedem englischen Schlachtschiff, das die deutschen Verbindungen zu unterbrechen suche.

Dies dürfte wohl der Auftakt dafür sein, daß man sich entschließt, die Bedeutungslosigkeit des britischen Landungsversuches auf einer Insel vor Narvik der englischen Oeffentlichkeit schonend beizubringen.

## Osloer Blätter: „Gegenaktion aussichtslos"

**Oslo**, 23. April. In der norwegischen Bevölkerung wächst die Erbitterung darüber, daß die frühere Regierung Nygaardsvold einen aussichtslosen Kampf fortführen will, der lediglich im englischen, nicht aber im norwegischen Interesse liegt. Die Osloer Zeitung „Nationen" fordert deshalb die geflohene Regierung auf, die Waffen niederzulegen. Ihre Haltung sei nicht geeignet, den Krieg zu beenden, den Churchill mit leichtsinniger Rücksichtslosigkeit über das unglückliche Land gebracht habe. — „Aftenposten" erklärt, in Anbetracht der ständig neu eintreffenden Zufuhren müßten die Versuche zu einer englisch-französischen Gegenaktion ergebnislos und aussichtslos sein.

## Herabsetzung der dänischen Kohlenpreise

**Kopenhagen**, 23. April. Nachdem die englischen Kohlenverschiffungen nach Dänemark aufgehört haben, und Deutschland der Alleinlieferant an Kohlen und Koks auf dem dänischen Markt geworden ist, haben die dänischen Kohlenhändler ihre Preise stark herabsetzen können. Der Fortfall der hohen Frachtsätze für die Englandschiffahrt und der Kriegsversicherungsprämien der von England eingeführten Waren, die oft um ein Vielfaches den eigentlichen Wert überstiegen und vom Verbraucher getragen werden mußten, bewirkten, daß die Preise für Kohlen von 140 auf 115 Kronen pro Tonne herabgesetzt werden konnten.

## Deutsche Ordnungsmaßnahmen im Generalgouvernement

**Warschau**, 23. April. Um die Ernährung der Bevölkerung im Generalgouvernement sicherzustellen, wurde von den deutschen Behörden eine geordnete Erfassung der Ernte schon beim Produzenten in die Wege geleitet. Ueber die Sammelstellen gehen die Erträge dann an die Verteilungsstellen ab. Diese Maßnahmen haben den Zweck den besonders im Vorkriegs-Warschau blühenden wilden Handel und jede Hamsterei zu verhindern und gewährleisten eine normale Preisgestaltung, die in erster Linie der arbeitenden polnischen Bevölkerung zugute kommt. Die Aufräumungsarbeiten der durch den Krieg hervorgerufenen Zerstörungen werden überall und besonders in Warschau, das vor allem gelitten hat, mit Nachdruck geführt, nachdem sie durch den strengen Winter eine zeitweilige Unterbrechung erfahren mußten.

## Frankreichs derzeitige „Heldenjungfrau", eine Hochstaplerin

**Brüssel**, 23. April. Vor kaum zwei Wochen berichteten sämtliche französischen Blätter über die erste Frau, die das Kriegskreuz erhalten habe. Es handelte sich um eine Frau, die im weiblichen Hilfskorps Dienst tue. Das Bild dieser Amazone wurde von der Zensurbehörde freigegeben und zierte tagelang sämtliche illustrierten Zeitungen. Heute wird in einer kurzen Notiz mitgeteilt, daß die „Dekorierte" in Perigueux als Hochstaplerin verhaftet wurde. Sie gehörte weder dem weiblichen Hilfskorps an, noch weniger war sie wirklich mit dem Kriegskreuz ausgezeichnet worden. Die Blamierten aber sind die Zeitungen, die mit dieser neuen „Jeanne d'Arc" Reklame für das Hilfskorps zu machen suchten.

## Die Amerikaner wollen keinen Krieg, aber Roosevelt hat ehrgeizige Friedenspläne

**Newyork**, 23. April. Roosevelt hat in Warmsprings über die kommenden Präsidentenwahlen gesprochen, dabei aber mit keinem Wort zu erkennen gegeben, ob er die Absicht hat, sich zum Kandidaten für eine dritte Amtszeit aufstellen zu lassen. Er wandte sich nur gegen die republikanischen Kandidaten und sagte, sie versuchten das Land zu erschrecken, indem sie behaupteten, die heutige amerikanische Regierung wolle das Land in den Krieg treiben. Die Regierung halte den Kopf kühl und habe eine feste Hand. Ferner meinte Roosevelt, er könne die Auffassung eines der republikanischen Kandidaten — gemeint ist Dewey — nicht unterschreiben, daß die Vereinigten Staaten und ihre Bevölkerung nicht dabei mitzuarbeiten hätten, um eine bessere Weltordnung und einen Frieden zustande zu bringen, wenn die Zeit dazu gekommen sei.

Die Erklärung Roosevelts stimmt überein mit der hier oft gehörten Voraussage, daß bis zu den Wahlen im Herbst beide Parteien entsprechend der überwiegenden Volksstimmung Abkehr vom Kriege proklamieren werden, daß aber Roosevelt den Ehrgeiz habe, der Welt die Art Frieden aufzuzwingen, die er für richtig halte.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

# Norwegerblut auf Englands Schuldkonto

## Der Secret Servit trieb sein Spiel im Norden - Englische Agenten schon monatelang in Norwegen
## Wehrpflichtige Engländer bei den norwegischen Truppen

(PK.) Die Besetzung Norwegens durch die deutschen Truppen, jener blitzschnelle Entschluß des Führers, dem schon lange geplanten verbrecherischen Ueberfall der Briten einen Riegel vorzuschieben, hat verhindert, daß der Norden zu einem neuen gewaltigen Kriegsschauplatz wurde. Obwohl einsichtigen Norwegern — und das dürfte der größte Teil der gesamten Bevölkerung sein — längst klar geworden ist, daß diese deutsche Handlung das norwegische Volk vor einem schlimmen Schicksal bewahrt hat, leistet eine kleine Gruppe norwegischer Truppen noch immer Widerstand — ein Widerstand allerdings, der dank des tapferen Einsatzes unserer Soldaten von Tag zu Tag geringer wird.

Darüber hinaus steht ein weiterer Teil der Bevölkerung zwar nicht aktiv, doch immerhin passiv ablehnend der deutschen Besetzung gegenüber. Nicht zuletzt dürfte diese Einstellung auf die bekannte Lügenpropaganda des englischen Rundfunks und vor allem auf das dunkle Treiben des verbrecherischen Secret Service zurückzuführen sein. Es wäre eine billige deutsche Propaganda, die Tatsache des Bestehens einer solchen englischen, unheilvollen Beeinflussung einfach zu behaupten. Wir haben es jedoch von jeher vorgezogen, für solche Behauptungen auch gleich die Beweise anzutreten. Auch in diesem Falle ist es auf Grund eingehender Untersuchungen und Nachforschungen möglich gewesen, Tatsachenmaterial in die Hand zu bekommen.

Wir hatten Gelegenheit, uns mit einer Persönlichkeit zu unterhalten, die berufen ist, gerade über diese Dinge einwandfreie Erklärungen abzugeben. Diese sagte u. a., daß es durch Feststellungen erwiesen ist, daß sich Agenten des Secret Service seit Monaten in Norwegen mit dem Auftrag aufhielten, eine antideutsche Stimmung zu erzeugen und einen günstigen Boden für eine militärische Besetzung durch England vorzubereiten. Durch die überraschende Besetzung aller norwegischen Ausfallhäfen gelang es den im Lande befindlichen Engländern nur zum Teil, sich dem deutschen Zugriff zu entziehen. Die in dem Gepäck der englischen Agenten vorgefundenen Papiere und die Aussagen der festgenommenen Personen ergeben folgendes Bild:

Neben der planmäßigen propagandistischen Vorbereitung des Besetzungsgedankens durch England wurden bereits seit Wochen junge Engländer auf dem Wege der „Sickerinvasion" nach Norwegen geschleust. Unter Sickerinvasion ist in diesem Falle die Einschmuggelung von Engländern, d. h. das unter allen möglichen Vorwänden legal getarnte Hereinbringen wehrpflichtiger junger Leute in die Hafenstädte zu verstehen, um bei der beabsichtigten Besetzung einsatzbereite Stoßtrupps zur Stelle zu haben.

Weiter ist es gelungen, englische Soldaten festzunehmen, die sich zu einer noch kämpfenden, norwegischen Truppe durchschlagen wollten. Aus den Vernehmungen ging hervor, daß ein Teil der angeblichen für die Finnlandhilfe bestellten Engländer niemals über die norwegische Grenze hinausgekommen war. Die Leute hatten sich unter dem Vorwand, daß sie erst noch „Skilaufen lernen" müßten, in der Umgebung aufgehalten. Einige andere Gefangene sind tatsächlich in Finnland gewesen und nach dem Friedensschluß auf Grund erhaltener Weisungen jedoch nur nach Norwegen zurückgekehrt.

Neben diesen Männern, die mit der Waffe in der Hand gegen die deutschen Truppen kämpfen sollten, stehen aber vor allem die englischen Agenten des Secret Service, die ihren unheilvollen Einfluß ausüben. Es ist bekannt, daß die Leiter des Secret Service von den Engländern in ihre Auslandsmissionen eingebaut werden, und diese Persönlichkeiten hatten leider die Möglichkeit, unter dem Schutze ihrer Exterritorialität das Land zu verlassen. Durch das beschlagnahmte Gepäck aber konnte einwandfrei nachgewiesen werden, daß sich neben den offiziellen Waffenattachés auch eine erstaunlich große Zahl diplomatisch nicht angemeldeter englischer Offiziere auf norwegischem Boden befanden. Aus ihrem umfangreichen Briefwechsel, den sie in ihrer Tätigkeit mit den verschiedensten Interessenwahrnehmungen tarnen, ergibt sich ohne weiteres, daß sie im Nachrichtendienst tätig waren. Das sichergestellte Kartenmaterial zeigt deutlich ihr großes Interesse für bestimmte, als Landungsplätze geeignete Häfen.

Nicht nur in Oslo, sondern auch in anderen Häfen, wurden die gleichen Feststellungen gemacht. Besonnene Norweger, Männer, die um den Frieden ihres Landes besorgt waren, haben frühzeitig amtliche deutsche Stellen auf das immer stärker und intensiver werdende Auftreten von Engländern an wichtigen Stellen des Landes aufmerksam gemacht, und nur dem blitzschnellen Entschluß des Führers ist es zu danken, daß die sorgfältig vorbereitete Aktion zunichte gemacht werden konnte. Vom Augenblick unserer Landung ab versuchten die noch in Oslo verbliebenen Engländer die Bevölkerung in eine Panikstimmung zu versetzen, aber ihnen konnte das Handwerk rasch gelegt werden.

Einen unheilvollen Einfluß üben nur noch die Engländer aus, die sich zu den noch kämpfenden norwegischen Truppen gerettet haben, und ihr Einfluß wird durch die planmäßige Lügenpropaganda der englischen Sender im Augenblick noch verstärkt.

Die Zeit ist aber nicht mehr allzu fern, da auch den verblendeten Norwegern die Binde von den Augen gerissen wird, und dann werden auch sie das Unheil erkennen, das England plante und das durch Deutschland noch einmal abgewendet wurde.

Hans Giese.

# Vormarsch zwischen Bergen in Südnorwegen

(PK.) Noch hüllen Frühnebel und Regenwolken die Gipfel der südnorwegischen Berge ein. Die Sicht ist schlecht. Auf der verschneiten Straße — fast der einzigen, die in den Raum nördlich von Oslo hineinstößt — marschieren deutsche Infanterietruppen unaufhörlich vorwärts. 300 Meter steigen die Berge rechts der Straße an. Zackige Felsgrate überbrücken oft drohend den Weg. An der Spitze der vorstoßenden Truppen marschiert eine Infanterie-Kompanie, die die Marschsicherung übernommen hat. Zahlreiche Wegsperren lassen erkennen, daß der Gegner hier den Vormarsch aufzuhalten versucht. Frische Skispuren, die oft den Weg kreuzen oder an den Hängen mit ihm parallel laufen, lassen darauf schließen, daß hier feindliche Spähtrupps gewesen sind. Größte Vorsicht ist also am Platze. Die Spitzenkompanie schickt je eine Schützengruppe links und rechts des Weges als Seitensicherung aus. Nur mühevoll können sich die Männer in dem tiefen Schnee den Weg bahnen.

Gefällte Tannen versperren wieder einmal die Straße. Gerade hat die Spitzengruppe die Sperre erreicht, da setzt plötzlich aus dem dichten Tannenwald des rechten Hanges feindliches MG.-Feuer ein. Kurze Feuerstöße folgen schnell hintereinander. Di Schüsse liegen zu kurz. Ein LMG. ist inzwischen von der Spitzengruppe, die schnell Deckung genommen hat, in Stellung gebracht, das nun das Feuer erwidert. Das feindliche MG. verstummt nach wenigen Minuten. Die als rechte Seitendeckung ausgeschickte Schützengruppe arbeitet sich schnell vorwärts. Nur noch etwa 200 Meter ist sie von der Stelle entfernt, wo das feindliche MG. schoß. Da, was ist das? Wie ein Pfeil jagen drei Gestalten auf Schneeschuhen den steilen Hang hinunter, eine Schneewolke hinterlassend. Schüsse jagen hinter ihnen drein. Getroffen! Einer fällt, die beiden ersten entwischen.

Die Straßensperre ist bald beseitigt. Sägen und Aexte treten in Tätigkeit und zerlegen die dicken Baumstämme. Viele Hände packen zu, rollen die Stämme zur Seite und räumen die Zweige fort. Nach wenigen Minuten Aufenthalt geht der Vormarsch weiter.

Stunden vergehen. Der Himmel hat sich stark bezogen, leichter Schneefall hat eingesetzt. Dann und wann tauchen links und rechts der Straße einzelne Häuser auf, die aber alle von den Bewohnern verlassen sind. So kommen wir schnell voran. Noch einmal versucht der Gegner anzugreifen. Der Höhenzug links der Straße wird von einer Infanteriepatrouille in Zugstärke durchkämmt. Gewehrfeuer, das von dort zu hören ist, zeigt an, daß hier Feindberührung sein muß. Wie der Zugführer später berichtete, war ein feindlicher Spähtrupp von etwa 20 Mann, natürlich alle auf Schneeschuhen, aus einem Versteck, etwa hundert Meter voraus aufgetaucht und hatte einen Feuerüberfall versucht. Doch die Ueberrumpelung gelang nicht. Nach kurzem Feuergefecht mußten die Norweger fluchtartig ihr Versteck unter Zurücklassung der Waffen und Munition verlassen. Zwei Gefangene wurden eingebracht. Ein anderer feindlicher Spähtrupp versuchte in rascher Fahrt von dem rechten Hang herunterkommend nachrückenden deutschen Kolonnen in die Flanke zu stoßen. Auch dieser Angriff wurde durch sofort einsetzendes deutsches MG.-Feuer abgewiesen.

Gegen Mittag erreichte die Spitze ein Dorf, das von den Einwohnern geräumt war. Eine am Ortseingang gesprengte Flußbrücke macht ein weiteres Vorrücken vorläufig unmöglich. Wenn auch die Fußtruppen die Brücke umgehen können, so bildet sie aber für Wagen und Geschütze ein unumgängliches Hindernis, das erst beseitigt werden muß. Da außerdem von den Bergen wieder Feindbewegung gemeldet wird, befiehlt der Kommandeur Halt. Sicherungen werden aufgestellt. Spähtrupps losgeschickt, ein Krad-Melder benachrichtigt Pioniere zum Wiederaufbau der Brücke. Inzwischen werden die von den Bewohnern verlassenen und stark demolierten Häuser von uns nach Verstecken durchsucht. In der Schule greifen wir zwei unter Stroh versteckte Norweger auf, die mehrere hundert Schuß MG.-Munition bei sich haben. Sie ergeben sich kampflos. Die Häuser werden schnell etwas wohnlich eingerichtet, die Fußböden mit Decken ausgelegt. Die Fenster mit Kistenbrettern vernagelt und in den Oefen Feuer gemacht. Die Feldküche hat ein warmes Essen zubereitet, das erste seit zwei Tagen.

Einem Spähtrupp gelingt es, zwei Gefangene zu machen. Aus ihren Angaben geht hervor, daß der Gegner am nächsten Morgen in aller Frühe einen Gegenangriff plante, dem müssen wir auf alle Fälle zuvorkommen!

Am Nachmittag trifft bereits der angeforderte Pioniertrupp ein. Bäume werden gefällt, Bohlen und Bretter angefahren. Fieberhaft wird an der Wiederherstellung der gesprengten Brücke gearbeitet; denn sie muß fertig werden, muß bis zum Einbruch der Dunkelheit selbst für schwere Lastwagen passierbar sein. Und es wird geschafft. Bereits abends rollen die ersten Wagen hinüber.

Die Nacht verläuft ruhig. Nirgends wird Feindberührung gemeldet. Beim ersten Tageslicht geht der Vormarsch weiter. Links und rechts steigen die Berge fast senkrecht an. Die Straße ist wie am Vortage wiederum durch Baumsperren verriegelt. Diese zu beseitigen sind unsere Soldaten allmählich gewöhnt. Sie halten den Vormarsch nicht sonderlich auf.

Da öffnet sich der Weg. Die Felsen treten zu beiden Seiten zurück. Ein Rundtal macht die Aussicht frei. Nichts Verdächtiges ist zu erkennen. 300 bis 400 Meter entfernt, da, wo die Berge wieder zusammenstoßen, links und rechts der Straße ein Haus. Vorsichtig pirscht sich der Spitzentrupp an sie heran. Nur wenige Meter ist er gekommen. Da setzt, wie auf ein Zeichen, von vier oder fünf Stellen gleichzeitig Feuer ein. Aus dem Hause links der Straße schießt ein feindliches MG. Aus einem wenige Zentimeter breiten Spalt des Stalldaches kommen die Geschoßgarben. Aus dem Walde halbrechts voraus fallen Gewehrschüsse. Hier also will der Gegner den Vormarsch aufhalten! Drei MGs. sind blitzschnell im Straßengraben und hinter einem Felsvorsprung in Stellung gebracht. Wenige Sekunden später richten sie ihre Laufmündungen auf den versteckten Feind. Wie lange wird er sich halten, das ist die Frage, die alle im Augenblick bewegt. Auch aus dem Walde wird heftig geschossen. Selbst aus den Baumspitzen scheint man zu schießen. Langsam zieht sich ein Spitzentrupp unter Ausnutzung jeder Deckung an den Waldrand heran, gewinnt in einer Mulde etwas Höhe und ist in der Lage, Flankenfeuer zu geben. Inzwischen haben die drei MGs. ihre Wirkung nicht verfehlt. Das feindliche MG. ist verstummt. Jetzt kann auch der Wald unter Feuer genommen werden. Damit hatte der Gegner wohl nicht gerechnet. Sofort ist ein Nachlassen des feindlichen Gewehrfeuers festzustellen, bald hört es gänzlich auf. Was vom Feinde noch übrig geblieben ist, zieht sich schleunigst zurück. Hier ist seine Widerstandskraft gebrochen. Der weitere Vormarsch der deutschen Truppen vollzieht sich an diesem Tage ohne wesentliche Störungen.

Walter Möller.

### Poilu schießt auf türmende Tommies

**Brüssel**, 22. April. In Flandern versuchten drei englische Deserteure, ein Korporal und zwei Soldaten, die belgische Grenze zu überschreiten. Sie wurden von einer französischen Grenzwache gestellt und sofort unter Feuer genommen. Einer der Deserteure wurde erschossen, die beiden anderen wurden bei Wulwerghem von belgischer Feldgendarmerie verhaftet.

---

**In Paris zeigt man sich über die Wendung in den russisch-jugoslawischen Beziehungen verblüfft.**

**Japan beabsichtigt, in London und Paris über die Frage der von Japan gecharterten 16 dänischen und norwegischen Schiffe zu verhandeln, um einer Beschlagnahme dieser Schiffe vorzubeugen.**

# VOLKSWIRTSCHAFT

### Die schwebende Reichsschuld Ende Januar

Nach dem Ausweis des Reichsfinanzministeriums ist die kurzfristige Verschuldung des Reiches im Januar um 1627,2 Mill. RM. auf 15 767,1 (Ende Dezember 1939 14 139,9) Mill. RM. weiter gestiegen. Die Zunahme ergab sich wieder ausschließlich bei den unverzinslichen Schatzanweisungen mit Gegenwert und Reichswechseln, deren Umlauf um 1776,9 auf 15 078,5 (13 301,6) Millionen RM. zugenommen hat. Der Umlauf an unverzinslichen Schatzanweisungen ohne Gegenwert ist auf 29,4 (35,5) Mill. RM. gesunken. Ferner hat der Betriebskredit bei der Reichsbank auf 643,1 (786,4) Mill. RM. abgenommen. — Der gesondert ausgewiesene Umlauf an NF.-Steuergutscheinen weist im Januar einen weiteren Rückgang auf 4497,8 (4670,5) Mill. RM auf, der sich wieder ausschließlich bei den bereits anrechnungsfähigen Steuergutscheinen I ergab, die auf 2092,2 (2264,9) Mill RM. abgenommen haben, während der Umlauf an NF.-Steuergutscheinen II mit 2405,6 Mill. RM. unverändert geblieben ist.

### England ohne Schwedenerze

Noch in seiner Ausgabe vom 6. April 1940 hat der „Economist" frohlockend die Zahlen der Verschiffungen schwedischer Eisenerze über Narvik nach England gewürdigt. In den ersten beiden Monaten dieses Jahres ist tatsächlich der Export von Schwedenerzen über Narvik nach Großbritannien außerordentlich gestiegen. Während England im Januar 1939 67 700 Tonen Schwedenerze über Narvik bezog, waren es im Januar 1940 148 300 Tonnen. Auch im Februar hat sich diese kräftige Steigerung der englischen Importe fortgesetzt. Im Februar waren es fast 132 000 Tonnen Schwedenerze, die von Narvik aus nach England verschifft wurden, während es im Februar 1939 nur 70 200 Tonnen waren. An diesen gewaltigen Steigerungen kann man erkennen, was die Unterbrechung der Schwedenerzbezüge für England bedeutet, wobei noch berücksichtigt werden muß, daß die Schwedenerze mit ihrem Eisengehalt von 55 bis 70 Prozent zu den hochwertigsten Eisenerzen der Welt überhaupt gehören.

### Steigende Gewinne der USA.-Flugzeugindustrie

Die größeren amerikanischen Flugzeugfabriken haben ihre Abschlüsse für 1939 bekanntgegeben. Die in der Tabelle angeführten zehn Flugzeugwerke und Flugzeugausrüstungsfabriken haben zusammen 1939 einen Reingewinn von 39,58 Millionen Dollar erzielt gegen 21,96 Millionen Dollar im Vorjahr und 14,68 Mill. Dollar 1937.

Reingewinn in Millionen Dollar:

| | 1937 | 1938 | 1939 |
|---|---|---|---|
| United Aircraft | 3,86 | 5,43 | 9,38 |
| North Amer. Aviation | 0,50 | 1,90 | 7,09 |
| Sperry Corporation | 2,95 | 4,96 | 5,46 |
| Curtiß-Wright | 1,98 | 3,60 | 5,22 |
| Bendix Aviation | 2,26 | 0,16 | 4,49 |
| Glenn L. Martin | 1,14 | 2,35 | 4,11 |
| Lockheed | 0,14, | 0,44 | 3,13 |
| Douglas Aircraft | 1,08 | 2,15 | 2,88 |
| Consolidated Aircraft | 0,46 | 1,53 | 1,10 |
| Boeing Aircraft | 0,31 | 0,56 | 3,28 |

Die kräftige Ertragsbesserung hängt nicht allein mit der Absatzsteigerung zusammen, sondern sie ist außerdem auch eine Folge der starken Erhöhung der Gewinnmargen, die sich neben der besseren Ausnutzung der Produktionskapazität zum Teil auch daraus erklärt, daß die amerikanische Flugzeugindustrie an den englisch-französischen Aufträgen besonders gut verdient.

### Oeffentliche Prüfstellen für Spinnstoffe

Häufig verlangen die Auftraggeber der Spinnstoffindustrie, daß die Qualität der zu liefernden Spinnstoffe durch amtliche Prüfungszeugnisse nachgewiesen wird. Um dem Bedürfnis nach einer reichseinheitlichen Regelung des Prüfungswesens nachzukommen, hat jetzt der Reichserziehungsminister im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister die allgemeinen Bedingungen erlassen, nach denen geeignete Prüfstellen die Prüfbefugnis zur Durchführung der amtlichen Werkstoffprüfung auf dem Gebiet der Spinnstoffwirtschaft erhalten können. 17 über das ganze Reich verteilte Prüfstellen haben bereits die vorläufige Prüfbefugnis erhalten. Sie unterstehen der Aufsicht des Staatlichen Materialprüfungsamtes in Berlin-Dahlem.

### Kunstharz aus — Kaffee

Es ist kein Wunder, daß der von England heraufbeschworene Krieg die an und für sich schon wenig erfreuliche Lage der südamerikanischen Kaffeeländer, insbesondere Brasiliens, noch weiter verschlimmert hat. Man sucht daher in den betroffenen Ländern nach Mitteln und Wegen, um die unverkäuflichen Ueberschüsse aus früheren und kommenden Kaffee-Ernten der industriellen Verwertung zuzuführen. Viel Hoffnung setzt man jetzt auf das Cafelit, ein plastisches Harz, das nach allerlei Extraktionen und Pressungen aus der Kaffeemasse gewonnen wird. Als Erfinder wird der nordamerikanische Chemiker Herbert Spencer Polin genannt. Aus dem ungebrannten Kaffee wird zunächst das Coffein entfernt und danach das Oel. Während das Coffein als hochwertiges Medikament bereits lange im Handel ist — derzeitige Jahresproduktion etwa 50 000 Kilogramm —, ist die Verwertung des aus dem Kaffee gewonnenen Oels noch Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchungen und praktischer Versuche. Es zeigt gewisse Aehnlichkeiten mit dem Baumwollsaatöl. Es gilt als für die Seifenindustrie und auch für Ernährungszwecke verwendbar. Die Besonderheiten in der amerikanischen Erfindung liegen in der Umwandlung des Kaffeepulvers in ein plastisches Harz. Erforderlich sind eine Temperatur von 180—200 Grad und ein Druck von 400—600 Kilogramm je Quadratzentimeter. Die so hergestellte Masse sei leicht modellierbar, ihre Dichtigkeit beträgt 1,4. Sie könnte mit anderen Kunst- und Naturharzen, auch mit Kautschuk, vermischt und beliebig gefärbt werden.

### Marktberichte

**Zum Bühler Schweinemarkt** am 22. April wurden aufgefahren: 140 Ferkel und 19 Läufer. Verkauft wurden 120 Ferkel zum Preis pro Paar von 70 bis 90 RM., 6 Läuferschweine zum Preis von 100—140 RM. pro Paar.

### Berichtigung

**„Was muß der Handwerksmeister bei der Einberufung seines Gesellen wissen?"** Zu diesem in Nr. 93 abgedruckten Artikel des WPD.-Fachpressedienstes wird berichtigend mitgeteilt, daß die Invalidenversicherungsmarken für die Dauer der Einberufung nicht zu kleben sind.

---

## So kämpft und stirbt deutsche Jugend

**Liebes Muttchen!**

Wenn ich falle, Mutter, wirst Du klagen,
Tränen weinen, die die starre Rinde
Deines Herzens lösen leicht und linde
Und Dir helfen, Deinen Schmerz zu tragen.

Und Du wirst auch Trauerkleider tragen,
Daß die andern stumm sich vor Dir neigen,
Schweigend Dir ihr Mitempfinden zeigen
Und Dich nicht nach Deinem Jungen fragen.

Aber niemals, Mutter, darfst du fragen:
„Warum wurde mir das Los beschieden?"
Wächst aus unsern Gräbern doch der Frieden!
Weinen darfst Du, aber nicht verzagen.

Sieh, wir gehen stolz und ohne Zagen
In den Kampf, den man uns aufgezwungen.
Und wenn einst der Schlußakkord gesungen,
Wird man von der deutschen Jugend sagen:

Daß sie, gleich den Helden unsrer Sagen,
Sich um ihrers Führers Fahne scharte,
Daß sich Deutschland in uns offenbarte,
Deutschland, das wir tief im Herzen tragen.

Wenn ich falle, Mutter, mußt Du's tragen,
Und Dein Stolz wird Deinen Schmerz bezwingen,
Denn Du durftest ihm ein Opfer bringen,
Den wir meinen, wenn wir Deutschland sagen!

Wenn Du diese Zeilen liest, liebes Muttchen, dann hat Dein Junge das Höchste, was er als Soldat geben kann, gegeben, nämlich sein Leben. Doch tröste Dich, Du liebes Muttchen, denn nur Du allein hattest neben meiner großen Liebe zum Vaterland einen Platz in meinem Herzen.

Ein Idealist kämpft bis zum Tod.

Dein Junge.

Unteroffizier Ernst Nielsen schrieb diesen Brief in der Nacht vom 6. auf 7. März. Er fiel am 7. März morgens 6 Uhr als tapferster Kämpfer seines Stoßtrupps im Nahkampf.

gez. Harms,
**Hauptmann und Leiter des Stoßtruppunternehmens.**

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

# Zwischen Rheinsberg und Ruppin

Friderizianische Erzählung von Erich Tüllner

Der Potsdamer Kurier, der die unwillkommene Nachricht nach Ruppin brachte, traf den Prinzen auf dem Wege zum Dienst. Es fehlte nicht viel, daß Friedrich den Brief zerrissen, zerfetzt, zerstampft hätte. Mühsam nur erstickte er seinen jähen Aerger, reichte Buddenbrock das Papier und knirschte: „Da — Se. Majestät liebt Ueberraschungen — morgen kommt er, um uns zu inspizieren."

„Adieu, Sommerfest — adieu, Lampions und schöne Frauen!" seufzte Buddenbrock und richtete in melancholischem Schmerz den Blick nach oben.

„Nein — nicht adieu!" fuhr Friedrich auf.

„Aber Fritz!" lachte Buddenbrock gutmütig. „Was willst du denn machen? Vielleicht vormittags Dienst in Ruppin — abends Tanz in Rheinsberg — und morgen früh wieder Dienst in Ruppin? Und das vor dem König?"

„Allerdings — gerade das will ich!" beharrte Friedrich. „Wenn mein Vater es darauf abgesehen hat, mir die Freude an Rheinsberg zu verderben, so werde ich ihm beweisen müssen, daß man ein guter Tänzer sein kann, ohne ein schlechter Soldat zu sein."

*

Stunden später nur waren der Prinz, Buddenbrock, Wylich und Kleist auf dem Wege nach Rheinsberg. Der Sand sprühte unter den Hufen ihrer Pferde, als ginge es um das Leben. Noch bevor man in Rheinsberg zu Mittag servierte, ritten die vier über die Schloßbrücke.

Die Hofgesellschaft, die wie ein Schwarm exotischer Vögel zwischen den Hecken und Rondells des Parks nistete, flog auf, um den Prinzen zu bewillkommnen. Friedrich grüßte kurz und zog sich schnell auf sein Zimmer zurück. Als er zur Tafel erschien, trug er statt der verstaubten Uniform einen glänzenden, reich bestickten Gesellschaftsanzug. Niemand hätte ihm ansehen können, daß er noch vor wenigen Minuten dampfend wie ein Meldereiter über die sandige Heide der Mark gejagt war.

So geistvoll Friedrich an diesem Tage nach außen auch erschien, von einer so tiefgehenden Unruhe war er innerlich erfüllt. Als er, nur von Keyserlingk begleitet, nach dem Essen durch den Park spazierte, schwieg er zu den geistreichen Tiraden des Freundes. Und auch der Blick, den er hinter eine dichte Hecke tat und der ihm verriet, daß Buddenbrock des zarten Zaubers schöner Frauen keineswegs entbehrte, konnte ihn nicht wie sonst erheitern.

„Manchmal glaube ich, daß mein Vater nichts anderes will, als mich zum besten Offizier der preußischen Armee zu erziehen", fing er unvermittelt an.

Keyserlingk lachte: „Der König ist gut — aber hart! Du bist gut — aber weich. Zu weich, Fritz, und zu geistvoll!"

„Laß das!" antwortete Friedrich ärgerlich. „Ich liebe die Poesie — die Musik — die Philosophie — und deshalb denkt nun ganz Europa, ich könnte keinen Degen führen. Ist das nichts, daß ich ein Regiment exerziere, das den Beifall des Königs gefunden hat?"

„Viel — nein, alles! Aber es würde noch mehr Beifall finden, wenn du nicht mit zuviel Geist exerzieren würdest" warf Keyserlingk leicht hin. „Geist ist im Preußen deines Vaters eine Giftpflanze, die man beizeiten erstickt."

„Bitte, schweig!" unterbrach Fritz unwillig. „Ich bin kein Hundsfott daß ich meinen Vater desavouiere!"

Still gingen sie weiter.

Wie sprunghaft der Prinz ist, dachte Keyserlingk: einmal Freund, einmal Feind des Königs — ja, seiner selbst! Wie großartig unbeständig!

Er verstand ja nicht, wie leidenschaftlich Friedrich kämpfte, um seinen Vater und in ihm die Staatsidee Preußens zu begreifen. —

Für den Abend war eine Bootpartie auf dem Grienericksee angesagt.

Gegen Sonnenuntergang versammelte sich die Gesellschaft, geführt von Friedrich und Christine, frohgemut am Ufer.

Man lebte, liebte und lachte, wie der Prinz es gern sah.

Von Lampions zauberhaft erleuchtet, standen die Boote wie verlöschende Feuer auf dem Wasser. Eine der Hofdamen, von jungen Offizieren umschwärmt, spielte Guitarre und sang dazu.

Als die Märchenflotte landete, wurde Wein gereicht. Die milde Luft verleitete zu Spaziergängen, die in Torheiten endeten. Gewaltig wie die Stille der Nacht war die Unruhe, die sie in die Herzen der Menschen senkte.

Auch Buddenbrock und Kleist fanden, daß die Liebe der bessere Teil der Philosophie wäre. Und erst, als der Kronprinz sie daran erinnerte, daß sie verurteilt seien, die Nacht auf dem Rücken der Pferde zu verbringen, kehrten sie in die herbe Wirklichkeit zurück.

Um Mitternacht verließ Friedrich mit seinen Ruppiner Kameraden unauffällig das Fest. Die Kronprinzessin, die als einzige von seinem Vorhaben wußte, präsidierte der in alle Winkel zerstobenen Gesellschaft weiter. Es ist nicht meine Art, meine Gäste zu belauschen, hatte Friedrich noch gesagt; dann war die Kavalkade im Dunkel verschwunden.

Die Nacht war warm.

Sicher, als sei er nichts anderes gewohnt, fand Friedrich den Weg durch Heide, Wald und Luch.

„Wenn der König erfährt, daß wir noch diese Nacht in Rheinsberg waren?" fragte Kleist aus seinen Gedanken.

Nur die Pferde schnoben, und der helle Strich am östlichen Horizont verbreiterte sich.

Bald nachdem die vier in Ruppin eingetroffen waren, begann der Dienst. Sie standen auf ihren Posten wie Männer, die eine Nacht tiefen, erquickenden Schlafes hinter sich hatten.

Als der König kam führten sie das Regiment stolz und stramm an ihm vorüber.

Friedrich Wilhelms Antlitz strahlte.

„Ich bin zufrieden mit Ihm, Oberst Fritz — sehr zufrieden!" brummte er.

So kurz dieses Lob war, so viel bedeutete es im Munde des Königs.

Oberst Fritz salutierte: „Danke, Majestät!"

„Nichts da!" erwiderte der König wohlwollend. „Es freut mich, daß der Rheinsberger Kram ihm nicht das Handwerk verpfuscht hat!"

Und dann begann er von den Pflichten zu sprechen, die der Kronprinz in der Verwaltung des Landes zu übernehmen hätte. An diesem Tage liebte Friedrich seinen Vater.

# Die erste Eisenbahn des Kontinents

**Sie verkehrte zwischen Linz und Budweis – Zum 100. Todestag Ritter von Gerstners**

Wir wissen, daß die erste deutsche Eisenbahn am 7. Dezember 1835 zwischen Nürnberg und Fürth eröffnet wurde. Soweit es sich um einen von einer Lokomotive gezogenen Zug handelte, ist das richtig, in Wirklichkeit aber trat schon fünf Jahre früher die Bahn im deutschen Sprachgebiet den Siegeszug an. Der Erbauer dieser ersten Eisenbahnstrecke, der Ingenieur Franz Anton Ritter von Gerstner, ist schon fast vergessen worden. Er starb vor 100 Jahren in Philadelphia, als er auf einer Studienreise durch die Vereinigten Staaten begriffen war. Im Technischen Museum in Wien wird der einzige noch erhaltene Eisenbahnwagen aus dieser Zeit aufbewahrt, er ähnelt einer herrschaftlichen geschlossenen Kutsche, in der vier Mann Platz hatten. Man möchte nicht glauben, daß man damit einmal die Strecke von Linz nach Budweis in Böhmen auf Schienen zurückleate, allerdings in recht gemächlichem Tempo, denn die erste Eisenbahn des Kontinents wurde ja von Pferden gezogen.

Der Plan stammt vom Vater Gerstners, der auch an dem Projekt gearbeitet hatte, durch einen Kanal die Donau mit der Moldau zu verbinden und dadurch einen Schiffahrtsweg zwischen Wien und Hamburg herzustellen. Dieses kostspielige Vorhaben scheiterte, dagegen setzte der junge Ingenieur Anton Gerstner die Pläne seines Vaters, Linz und Budweis mit einer Pferdebahn zu verbinden, in die Tat um. Freilich galt es zuvor große Schwierigkeiten zu überwinden, insbesondere mußte zunächst das Mißtrauen der Oeffentlichkeit gegenüber diesem Projekt beseitigt werden. Ritter von Gerstner lud daher eines Tages die Interessenten zu einer Probevorführung im Wiener Prater ein, wo lange Schienen gelegt waren, auf denen ein mit Eisenrädern versehener und mit 100 Zentnern beladener Wagen von einem Pferd mühelos gezogen werden konnte. Das Experiment erregte große Begeisterung, es wurde eine Aktiengesellschaft gegründet, die ein Kapital von einer Million Gulden aufbrachte.

Bereits 1825 wurde mit dem Bahnbau begonnen, aber bald kam es zu Zerwürfnissen, weil das Geld rascher aufgebraucht war, als man gerechnet hatte und neues Kapital nicht mehr zufloß. Gerstner schied aus der Gesellschaft aus, trotzdem konnte 1830 die 128 Kilometer lange Strecke fertiggestellt und der erste Pferdezug in Bewegung gesetzt werden. Auf diesen Erfolg hin wurde Gerstner 1834 nach Petersburg gerufen, wo er die erste russische Pferde-Eisenbahn Petersburg—Zarskoje Selo baute. Wenige Jahre später wurde dann das Haferroß vom Dampfroß verdrängt, mit dem man doch etwas schneller vorwärts kam als im gemächlichen Trab eines alten Kleppers.

## Von den weltbedeutenden Brettern

Absage

Josef Kainz — der unvergessene Schauspieler — wurde einmal von dem Direktor eines kleineren Stadttheaters aufgefordert, bei ihm eine Gastrolle zu geben und den Hamlet zu spielen.

Als Honorar bot der Direktor ganze zwanzig Mark.

Kainz lehnte natürlich ab und schrieb sehr artig zurück: „Schon im Interesse der Rolle kann ich auf Ihr Angebot nicht eingehen: der Hamlet darf nämlich nicht wirklich verrückt sein".

Ultimatum

„Rheingold, Drama in einem Akt, mit Musik, frei nach Richard Wagner" — so hieß das Stück, das auf der Bühne einer kleineren Stadt vor vielen Jahren gegeben wurde.

Im Hintergrunde der Kulissen floß der Rhein: eine blaue Leinwand, unter welcher einige Arbeitslose steckten und durch Heben und Senken ihrer Körper „Wellen" markierten.

Als der Regisseur auf dem Plan erschien, murmelten die Leute:

„Wa woll'n Zulage ha'm, sonst schtreiken wa un machen keene Wellen nich mehr!"

„Ja doch! Ja doch!" flehte der Regisseur. „Ihr sollt sie nach der Vorstellung bekommen."

Erfolg: Der Rhein schäumte fast über.

Nach einer Weile flüsterte der Regisseur:

„Aufhören Leute, aufhören! Der Sturm läßt jetzt nach und der Rhein muß ganz ruhig fließen."

Stimmen unter dem Tuche:

„Wa woll'n unsere Zulage sofort ha'm, sonst wogen wir weiter!"

*

Einmal sang Slezak den Lohengrin.

Bei dieser Gelegenheit geschah nun das Mißgeschick, daß durch ein Versehen der Bühnenarbeiter der Schwan von der Bühne verschwand, bevor Slezak das von dem Vogel gezogene Boot bestiegen hatte.

Durch dieses Vorkommnis ließ sich unser Sänger jedoch nicht aus der Ruhe bringen. Unter dem tosenden Gelächter der Zuschauer schritt er zur Kulisse und fragte:

„Ach bitt' schön, sagen S' mir, wann geht eigentlich der nächste Schwan?"

# Das Testament des Feldhauptmanns

**Georg Frundsberg, der Vater der deutschen Landsknechte – Interessante Entdeckung in einem Archiv**

Durch einen glücklichen Zufall wurde im Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchiv ein Band „Testamente Ulmischer Bürger" entdeckt, in dem sich u. a. die bisher vermißte Nachlaßbestimmung des kaiserlichen Feldhauptmanns Georg von Frundsberg, des „Vaters der deutschen Landsknechte", befand. Frundsberg, der 1528 auf seinem Stammsitz Mindelburg in Mindelheim bei Memmingen starb, bezeugte auch in seinem letzten Willen noch, daß er ein Mann war, der zeitlebens gewohnt war, seinen Kopf durchzusetzen. Er handelte, wie es ihm am besten dünkte und so bestimmte er zu seinen Haupterben nicht seinen Sohn Kaspar, der ebenfalls ein Söldnerführer war, sondern den älteren Sohn Veit seines Vetters Wolf Wilhelm von Mechselrain und die Komtesse Maria von Schwarzenberg, eine der Nichten Frundsbergs.

Die beiden jungen Leute sollten, wie der alte Haudegen des langen und breiten in seinem Testament auseinandersetzt, seine Herrschaft Mindelheim mit der Mindelburg erben, allerdings unter der Voraussetzung, daß sich die also Beschenkten heiraten. Sollte ein Verkauf der Herrschaft in Frage kommen, so müsse diese als erstem Interessenten dem Erzherzog Ferdinand von Oesterreich, „unserem Herrn", angeboten werden. Frundsberg, der nur ein Alter von 56 Jahren erreichte, diente zuerst unter seinem Vater Ulrich von Frundsberg, der einer der ersten Hauptleute des Schwäbischen Bundes war, später kämpfte er mit dem Kaiser Maximilian I. gegen die Schweizer. Nach der Schlacht bei Regensburg am 12. September 1504 wurde er zum Ritter geschlagen. Der kaiserliche Feldhauptmann beteiligte sich auch am Kriege der Liga von Cambrai gegen Venedig und befehligte gegen Ulrich von Württemberg 1519 das gesamte Fußvolk des Schwäbischen Bundes.

Bekannt geworden ist er vor allem durch seine Begegnung mit Luther auf dem Reichstag zu Worms, wo ihm Karl V. den Oberbefehl gegen Frankreich übertrug. 1526 verstärkt Frundsberg das zum Marsch auf Rom bestimmte Heer des Herzogs von Bourbon mit 11 000 Deutschen, die er auf eigene Kosten angeworben hatte. Als aber die Landsknechte im März 1527 vor San Giovanni bei Bologna wegen rückständiger Löhnung meuterten, regte sich Frundsberg derart auf, daß ihn der Schlag traf. Sein Verdienst in der Geschichte ist es vor allem, die Zucht und kriegerische Ausbildung der deutschen Landsknechte vervollkommnet zu haben. 60 Jahre nach seinem Tod entstanden wegen des hinterlassenen Besitzes Erbstreitigkeiten, die dadurch beendet wurden, daß Wolf Wilhelm von Mechselrain, kaiserlicher Rat und Hauptmann zu Burghausen, das Frundsbergische Testament durch den Rat der Stadt Ulm neu bestätigen ließ. Dadurch ist die Nachlaßbestimmung in den Band „Testamente Ulmischer Bürger" geraten.

Hans Söhnker bei den Aufnahmen zu „Brand im Ozean". Aber allzu filmbegeistert scheint der Schwan nicht zu sein.

Aufnahme: Terra

## Kunst und Wissen

**Die Preisträger im Prager Kunstwettbewerb.** Auf das Ausschreiben, das die Stadt Prag im vergangenen Herbst erließ, sind inzwischen 113 Feuilletons, 187 Gedichte, 31 Chorwerke, 11 Artikel über den künstlerischen Reichtum Prags, 38 Entwürfe für eine Gedenkmünze und 40 Entwürfe für eine graphische Darstellung Prags eingegangen. Nach Ablauf der Frist sind jetzt die Preise zuerteilt worden. Für „Das schönste Feuilleton über Prag" erhielt den 1. Preis von 1200 K. Johann Opolsky. Für „Das schönste Gedicht über Prag" wurden als 1. Preis 1000 K. an Dr. Georg Suchane zuerkannt. Für „Das beste Chorwerk über Prag" wurden alle drei Preise vereinigt und die Gesamtsumme auf 5000 K abgerundet. Zwei erste Preise von je 1500 K. erhielten Feltr Petrek und Jaroslav Krieka. Zwei zweite Preise von je 1000 K. Dr. Theodor Veidel und Vlad. Polikka. In der Abteilung „Graphische Darstellung Prags" wurden keine Preise verteilt. Dafür die Gesamtsumme von 3800 K. zum Ankauf eingereichter Arbeiten verwendet.

**Versteigerung der Handzeichnungssammlung des Prinzen Johann Georg von Sachsen abgesagt.** Die vom Kunstauktionshaus C. G. Boerner in Leipzig für den 24. und 25. April angesetzte Versteigerung der bekannten Handzeichnungssammlung des verstorbenen Prinzen Johann Georg von Sachsen wird nicht stattfinden, da die Sammlung im ganzen für ein deutsches Museum erworben worden ist.

# Aus der badischen Heimat

## Aus Nordbaden

b. **Weinheim:** Vor dem Richter. Vor dem hiesigen Amtsgericht wurden zwei hiesige Einwohnern zu je vier Monaten Gefängnis verurteilt. Die Angeklagten hatten sich wegen Diebstahls, Unterdrückung und Beiseiteschaffung von Urkunden zu verantworten, die sie im letzten Jahre auf dem Weinheimer Obstgroßmarkt begangen hatten.

**Mosbach:** Betrunken am Steuer. Ein Vorfall, der allen Kraftwagenfahrern zur Warnung dienen wird, ereignete sich am Samstagabend gegen 9 Uhr. Der Lastkraftwagenfahrer L. Schmitt befand sich mit einigen Kumpanen von Heilbronn kommend auf der Rückfahrt nach Hause. Da er unterwegs in mehreren Gaststätten erhebliche Mengen Bier getankt hatte, schlief er offenbar am Steuer ein und geriet vor dem Bahnübergang an der Bahnstrecke Mosbach—Osterburken von der Fahrbahn ab. Dabei riß er die Gabelung der Bahnschranke, den Beleuchtungsträger und Drahtstößer mit und fuhr ein Stück auf dem Schienenweg weiter, bis ihm schließlich eine Böschung Halt gebot. Der Wagen stand dabei quer über beiden Geleisen und mußte mit Hilfe eines anderen Kraftwagens herausgezogen werden. Der Kraftwagenführer, der durch sein unverantwortliches Tun großes Unheil hätte heraufbeschwören können, wurde sofort verhaftet und darf nun einer empfindlichen Strafe entgegensehen.

st. **Langenbrücken:** Verschiedenes. Bei der letzten Mitgliederversammlung der NSDAP. sprach u. a. auch Pg. Moch über das Ergebnis der Sammeltätigkeit des WHW. im verflossenen Winterhalbjahr und stellte fest, daß das Resultat dasjenige vom vorigen Jahre noch bei weitem übertraf. — Die NS.-Gaufilmstelle zeigt am Dienstagabend den Film „Feldzug in Polen", der in weiten Kreisen mit großer Spannung erwartet wird. Am nächsten Morgen findet die gleiche Vorführung als Schulfilm statt. — Wir gratulieren Frau Maria Ganninger zu ihrem 74. und Herrn Josef Fratz zu seinem 70. Geburtstag sowie Frau Franziska Boll Wwe., die heute ihr 82. Wiegenfest feiern kann.

hpm. **Bruchsal:** Ehrungen. Für 25jährige Dienstzeit bei den Strafanstalten Bruchsal wurde dem Oberwerkführer Josef Obrecht das vom Führer und Reichskanzler verliehene silberne Treudienstehrenzeichen überreicht. — Bohrer Adolf Schmitt, der 25 Jahre den Vereinigten Eisenbahnsignalwerken angehört, wurde aus diesem Grunde von Betriebsführung und Gefolgschaft geehrt.

d. **Hochstetten:** Notizen. Anläßlich des Geburtstages unseres Führers prangte auch unser Ort in reichem Flaggenschmuck. Am Abend versammelten sich sämtliche Formationen im Hirschsaale, um gemeinsam den Geburtstag unseres Führers zu begehen. Der stellv. Ortsgruppenleiter Pg. Hofmann begrüßte die Anwesenden. In kurzen Zügen streifte Pg. Weinbrecht-Karlsruhe die Großtaten des Führers. — Nach sehr langer Krankheit verschied die Ehefrau des Landwirts Hermann Schweige. — Am vergangenen Sonntag trafen sich die Mannschaften aus Hochstetten und Rußheim zu einem Freundschaftstreffen. Nach sehr schönem Spiel siegte Hochstetten mit 7:3 Toren.

**Pforzheim:** Ein Schmierfink. Mit einem Monat Gefängnis wurde der 28jährige Einwohner Otto M. verurteilt, weil er in zwei Schreiben an Behörden einen 55jährigen Einwohner als Drückeberger bezeichnet und diese Schreiben mit falschem Namen unterzeichnet hatte.

**Singen** (bei Pforzheim): Todesfall. Unerwartet rasch verschied im 55. Lebensjahr Johann Schlegel in Singen (A. Pforzheim). Er war im Ort allgemein beliebt und geachtet.

## Mittelbadische Rundschau

nik. **Gernsbach:** Kammermusik und „Bunter Abend". Leider war es aus technischen Gründen nicht anders zu machen, als daß auf ein und denselben Abend zwei Veranstaltungen in unserem kleinen Städtchen zusammengefallen sind: links der Murg „Großer Bunter Abend" des Karlsruher Staatstheaters mit Paul Müller, dem beliebten Ansager. Rechts der Murg „Kammermusikabend mit Franz Schubert". Ueberraschenderweise waren beide Darbietungen stark besucht: Es war diesmal für jeden Geschmack gesorgt worden! Heiterkeit und Frohlaune schlugen in der Stadthalle hohe Wogen der Begeisterung, war doch der „Bunte" fabelhaft besetzt: Ein kleines zügig spielendes Orchester mit volkstümlichem Programm, Wilhelm Greif, Robert Kiefer, Marianne Mewes, Marianne Baumgärtner, Maria Horsch, Inge und Seppl Sonntag, Thea Schneider, Tanzgruppe vom Ballett. Zweifelt da einer, daß diese „Kanonen" eine Pfundsache dargeboten haben? Der vollbesetzte Raum war von seltener Stimmung erfüllt. Die Leistungen riefen immer wieder neuen begeisterten Beifall hervor. Es gab Blumen, Dreingaben, Applaus massenhaft. — Gleichzeitig hat unser Gernsbacher Kammerquartett in der Besetzung: Ochsenkiel, Somann, Hoesch und Ratzel mit einem virtuos durchgeführten Schubertabend ihren diesjährigen Kammermusikzyklus zugunsten des WHW. im „Löwensaal" zu Ende gebracht. Auch hier guter Besuch und spürbare Aufgeschlossenheit. Das Streichquartett „Der Tod und das Mädchen" wurde mit ganzer Einfühlung und in großem Stil interpretiert. Die einheimische Sopranistin Frau Maria Schulz sang zwei Schumannlieder und von Schubert „Frühlingsglaube" und „Heidenröslein" und hinterließ ungetrübten Genuß. Waren doch die Lieder mit seltener Wärme und Hingabe gesungen. Otto Somann-Karlsruhe erwies sich, wie schon des öfteren, als feinfühliger Begleiter. Des genußreich verlaufenen Abends großes Finale war das „Klaviertrio Opus 100", bei dem sich Konzertmeister Ochsenkiel, Kammermusiker Ratzel und die Pforzheimer Pianistin Wanda Blösch mit ihrem ganzen Können für das große und schwere Werk erfolgreich eingesetzt haben.

nik. **Hilpertsau:** Metallspende. Rund 750 Kilo ergab die Metallsammlung zur Geburtstagsspende unseres Führers. Wahrlich ein namhaftes Ergebnis für unsern kleinen Ort.

nik. **Lautenbach:** Metallspende. Der Gesangverein „Lautenfels" hat zur Geburtstagsspende des Führers seine sämtlichen Ehrenpreise: Becher und Pokale zur Abgabe gebracht. Gleichfalls auch die Fahnenspitze seiner Vereinsfahne.

**Urloffen:** Unfall. Am Renchtalbahnübergang verlor ein Lastkraftwagen einen Teil seiner Ladung. Der Fahrzeugführer fuhr weiter, ohne von dem Verlust etwas bemerkt zu haben. Der Schrankenwärter hatte Mühe, das Geleis vor dem herannahenden Zug frei zu machen.

ll. **Oppenau:** 140 Jahre Apotheke Oppenau. Bis zum Jahre 1800 befand sich im ganzen Renchtal nur eine Apotheke, in Oberkirch. In jenem Jahre wandte sich die Gemeinde Oppenau an das Straßburgische Hochstift, welches bis 1803 die Landeshoheit der Gegend hatte, eine Apotheke in Oppenau errichten zu dürfen. Dem Wunsche wurde stattgegeben. Erster Oppenauer Apotheker war der Wundarzt und Geburtshelfer Josef Huber. Die Apotheke befindet sich heute noch im gleichen Hause wie damals. Huber war bis 1821 als Apotheker im Ort tätig. Ihm folgten Ludwig Junghans (bis 1857), Wilhelm Junhans (bis 1887), Franz Junghans (bis 1907), Dr. Kurt Rammelberg (seit 1907).

ll. **Offenburg:** Doppeljubiläum. Sein 70. Lebensjahr vollendete Fabrikant Philipp Kirsch. Gleichzeitig kann das von seinem Vater begründete Unternehmen auf ein 75jähriges Bestehen zurückblicken. — Die Offenburger Frauenarbeitsschule kann auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken.

ll. **Bermersbach** (Kinzigtal): Altbürgermeister Harter 75 Jahre alt. Sein 75. Lebensjahr vollendete Altbürgermeister Harter. Er stand 33 Jahre, zunächst als Gemeinderat, dann als Bürgermeister im Dienst der Gemeinde. Der Hartersche Erbhof befindet sich seit über 200 Jahren, seit 7 Generationen, im Besitz der gleichen Familie.

J. **Schutterwald:** Beförderung. Dem am 27. 2. 1876 geborenen Franz Wagner, Bahnhofstraße 321 hier, wurde der Charakter als Leutnant der Landwehr a. D. mit Wirkung vom 27. 8. 1939 verliehen. Wagner machte den Weltkrieg vom 31. Juli 1914 bis 4. Dezember 1918 als Krankenträger mit. Er ist Inhaber des EK. 1. und 2. Klasse, der Silbernen Karl-Friedrichverdienst-Medaille und E.M. Wagner war bei den Kämpfen im Oberelsaß, Maas, Mosel, Verdun usw. Unserm Mitbürger zu dieser ehrenvollen Beförderung unsere Gratulation.

## Vom Wagen gestürzt und geschleift

**Haslach,** 23. April. Als der Viehhändler Franz Zeferer mit seinem Kraftwagen wegfuhr, setzte sich in einem unbewachten Augenblick sein fünfjähriger Sohn auf das Ersatzrad zwischen dem Kraftwagen und dem Anhänger. Nach etwa 300 Meter Fahrstrecke konnte sich das Kind nicht mehr halten; es fiel unter das Fahrzeug blieb aber mit den Kleidern hängen und wurde etwa 100 Meter auf der gepflasterten Straße fortgeschleift. Das Kind hatte erhebliche Schürfungen am Kopf erlitten und mußte in die Klinik nach Freiburg überführt werden. Es besteht Lebensgefahr.

### Ein Kind aus der Murg gerettet

**Rastatt,** 23. April. Am Samstagmittag fiel das vierjährige Kind des Hilfsarbeiters Himmel in die Murg. Ein junger Mann hatte von der Wohnung aus das treibende Kind gesehen und war mit einem Sprung durch das Fenster schnell zu Hilfe geeilt. Seinem entschlossenen Eingreifen ist die Rettung des Kindes vor dem Tode des Ertrinkens zu verdanken.

### Tödlicher Verkehrsunfall

**Waldkirch,** 23. April. An der Kreuzung Lagestraße—Friedrichstraße stießen ein Motorradfahrer und ein Lastkraftwagen zusammen. Der Motorradfahrer, der aus Bühren i. W. stammt, wurde so schwer verletzt, daß der Tod kurze Zeit darauf eintrat.

### Bei der Arbeit tödlich verunglückt

**Mannheim,** 23. April. Der 46jährige Georg Vierling ist durch einen Arbeitsunfall ums Leben gekommen.

### Gegen einen Baum gefahren

l. **Daisbach,** 23. April. Der Arbeiter Walter Streng fuhr mit seinem Motorrad auf der Straße nach Sinsheim gegen einen gestürzten Baum und kam dabei zu Fall. Bei dem Sturz trug er erhebliche Verletzungen davon und wurde in bewußtlosem Zustand in das Krankenhaus nach Waibstadt verbracht.

### Wertvoller Münzenfund im Markgräfler Land

**Britzingen,** 23. April. Im Keller seines Hauses fand der Eigentümer unter einer steinernen Platte in einem irdenen Gefäß 85 Goldmünzen. Der zur wissenschaftlichen Begutachtung zugezogene Sachverständige stellte fest, daß die Münzen vorwiegend aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts stammen. Es handelt sich um Goldgulden aus den Erzbistümern Köln und Mainz, aus dem Herzogtum Jülich, aus der Kurpfalz, aus Sachsen, Tirol, Frankfurt a. M., Hamburg, Lüneburg, Nördlingen, Nürnberg, Basel, Flandern, Brabant und England. Der älteste gefundene Gulden geht auf das Jahr 1386 zurück. Ein Basler Goldgulden vom Jahre 1491 sowie ein Frankfurter Goldgulden vom Jahre 1495 werden als besonders wertvoll angesprochen.

# Südbaden und Hochrhein

ll. **Ettenheim:** Förderung der Viehzucht. In Anwesenheit von Landwirtschaftsassessor Heumann (Freiburg) fand hier die Hauptkörung der Bullen, Eber und Ziegenböcke statt. Nur beste Tiere sollen zur Zucht verwendet werden. Vorgeführt wurden 20 Eber, 37 Ziegenböcke und 50 Bullen. Vorzügliche Tiere stellten Ettenheim und Grafenhausen. Die Farrenwärter der beiden Orte erhielten eine Geldprämie ebenfalls die Eberhalter von Grafenhausen und Ringsheim, sowie die Ziegenbockhalter von Grafenhausen und Mahlberg. Der Körkommission gehören außer Heumann-Freiburg als Vorsitzender folgende Herren an: Veterinärrat Dr. Köbele-Lahr, sowie die Landwirte Wingert-Kürzell, Rot-Dundenheim und Schaub-Dinglingen.

=t. **Freiburg:** Blütenzauber. Nun stehen die Steinobstbäume in strahlendem Blütenschmuck. Das zartgetönte Rosa der Pfirsichblüten und das schneefarbene Weiß der Blüten des Kirschbaums und der Pflaumenbäume leuchtet aus Kleingärten, Feldern und Rebenhängen — eine Offenbarung des Frühlings von bezaubernder Wirkung. In der Regel erschließen die Pfirsichbäume ihre Blüten etwa acht bis zehn Tage vor denen der Kirschenzweige; diesmal, zurückgehalten von der langdauernden frostigen oder rauhen Witterung, entschlüpften sie ziemlich gleichzeitig den Blütenknospen.

=t. **Freiburg:** Verkehrswidriges Verhalten. Der Fahrer eines Omnibusses überholte in der Wilhelm-Gustloff-Straße hier einen Motorradfahrer gerade in dem Augenblick, als der Kraftfahrer überholend an einem von der Hand gezogenen Wagen vorbeifuhr. Ein Fahrzeug zu überholen, das selbst überholt, ist jedoch verkehrswidrig und strafbar. Das Bezirksamt legte dem Omnibuslenker eine Geldstrafe von zehn Mark auf. Die von ihm angerufene gerichtliche Entscheidung war für ihn ergebnislos, der Richter erkannte auf die gleiche Strafe, dazu kommen jetzt noch die Kosten des gerichtlichen Verfahrens.

k. **Schopfheim:** Chronik. Zu einer schlichten Feierstunde hatte sich die Bevölkerung im sinnvoll geschmückten großen Pflugsaal aus Anlaß des Geburtstages unseres Führers versammelt. Im Mittelpunkt des Abends standen die Ausführungen des Hoheitsträgers der Partei, Pg. Hegar, der in kurzen Zügen die tausendjährige Geschichte des deutschen Vaterlandes streifte. Die Geburtstagsfeier, zu deren guten Gelingen der Gesangverein Schopfheim durch seine Vorträge beitrug, war umrahmt von Gedichtworten, die ein Gruß an den Führer waren. — Die Metallspende hat auch in unserer Stadt einen nie geahnten Erfolg aufzuweisen. Aus allen Schichten der Bevölkerung wurden die Gaben freudig zur Sammelstelle gebracht, und auch die Vereine haben unter ihren Beständen an Preisen und Ehrengaben eine Razzia abgehalten. — Eine erfreuliche Mitteilung macht der Turnverein, der seine regelmäßigen Turnstunden für alle Abteilungen wieder aufnehmen kann. — Einen recht guten Besuch hatten die Eldorado-Lichtspiele über das Wochenend aufzuweisen. Der Film „Das Gewehr über" hat allgemein Freude bereitet. — Wilhelm Hollenweger feierte am Sonntag seinen 70. Geburtstag. Der Jubilar, der viele Jahre das ihm gehörende Gasthaus „zum Adler" betrieb und durch seine Tüchtigkeit und den guten Ruf seines Hauses sich einen großen Freundeskreis erwarb, erfreut sich bester Gesundheit, so daß er jahraus jahrein allüberall in Hof und Feld bei der Arbeit ist. — Die Bezirksstelle Schopfheim der Industrie- und Handelskammer Freiburg veröffentlicht soeben die Ergebnisse der in ihrem Bezirk im Frühjahr 1940 durchgeführten Prüfungen der Industriefacharbeiter und der Kaufmannsgehilfen. Von 106 Facharbeitern haben 93 die Prüfung mit den verschiedenen Prädikaten bestanden, von den 87 Kaufleuten 76.

## Schwarzwald, Baar und Seekreis

**Bad Rippoldsau:** 101 Jahre alt. Im nahen Schapbach wurde am Sonntag die älteste Einwohnerin des Dorfes und der weiteren Umgebung, Frau Agathe Schoch, 101 Jahre alt. Die Hochbetagte ist noch sehr rüstig, daß sie sogar noch hie und da gerne ein Kartenspiel mitmacht. Von ihren sechs Kindern sind noch zwei am Leben.

nh. **Hornberg:** Nachrichten. Der am Turnhallenplatz hinter der Gewerbeschule gelegene Schuppen, in dem seit Jahren das Eichamt untergebracht war, ist in den letzten Tagen abgebrochen worden, um das Wohngebäude für den Verwalter der Turn- und Festhalle erstellen zu können. — Das Eichamt wurde in die Brauerei M. Ketterer verlegt. — Anläßlich des Geburtstages unseres Führers versammelte sich die hiesige Bevölkerung in verschiedenen Lokalen, um diesen Tag in würdiger Weise zu begehen. Diese Zellenabende fanden für die Zelle 1 im Gasthaus „zur Rose", für die Zelle 2 im Gasthaus „zum Mohren", für die Zelle 3 im Hotel „Adler", für die Zelle 4 im Hotel „Sonne" und für die Zelle 5 im Restaurant „zum Krokodil" statt.

## Aus Nachbargebieten

r. **Herrenalb:** Ehrung des Alters. In Rüstigkeit feierte der älteste Ehrenbürger der Stadt Herrenalb, Kurarzt Dr. med. Breidenbach, seinen 77. Geburtstag. Nachträglich die besten Glückwünsche.

=b= **Kandel:** Denkmal als Gemeinschaftsopfer. Die Bevölkerung der Stadt Kandel gibt ihr Denkmal 1870/71 als Gemeinschaftsopfer zur Metallspende des deutschen Volkes. Das Denkmal, das von zwei Kolossalfiguren gekrönt wird, ergibt allein eine Menge von etwa 50 Zentnern Kupfer und Bronze.

=b= **Kandel:** Grenzvolk am Ehrentag des Führers. Ein Fahnenmeer grüßt am Ehrentag des Führers in allen Dörfern und Städten des südpfälzischen Grenzlandes. Es gab kein Schaufenster, in dem nicht ein geschmücktes Führerbild oder ein markanter Ausspruch des Führers gewesen ist. In Feierstunden wurde des Tages gedacht. In der Bienwaldstadt betonte Bürgermeister und Ortsgruppenleiter Multer die unendliche Dankbarkeit des Grenzvolkes, das zum Schutz der deutschen Wehr seinen unbeugsamen Wall der Herzen stelle.

---

**Wasserstandsberichte des Rheins:** Konstanz 336, plus 1; Rheinfelden 281, minus 5; Breisach 236, gleich; Kehl 290, minus 7; Karlsruhe 458, minus 8; Mannheim 375, minus 13; Caub 291, minus 15.

## Der „Alemannenstein" zwischen Alb- und Kinzigtal

ll. **Haslach,** 23. April. Zu den landschaftlich schönsten Teilen des mittleren Schwarzwalds gehört das weite Bergland zwischen Elz- und Kinzigtal, die Ginsterlandschaft des Hünersedels und des Geisberg, der Höhenhäuser und des Biereck, wo die Schwarzwälder Hirtenbuben alljährlich an Pfingsten ihren Schellenmarkt abhalten. Hansjakob, dem Sohne Haslachs, gefiel es besonders gut in der Gegend des „Alemannorum", dem uralten Grenzstein unweit der „Höhenhäuser". Immer noch ist dieser Grenzstein nicht endgültig gedeutet. Bereits im Jahre 1889 beschäftigte sich die Zeitschrift für die Geschichte des „Oberrheins" mit dem uralten Mal, sowie dem alten Grenzgebiet, dem sog. „Confinium Alemannrorum", d. h. der „Grenze der Alemannen", wie dieses Gebiet im Jahre 926 in der alten Grenzbeschreibung des alten Ettenheimer Klostergebietes genannt wird. Da man annimmt, daß im nahen Welschensteinach einst Welsche, d. o. Romanen, wohnten, lag die Vermutung nahe, daß dieses alte Grenzbergland die Grenze zwischen Alemannen im Westen und Welschen im Osten war.

Tatsächlich nahm dies Schulte in der genannten Zeitschrift an. Josef Himmelsbach nimmt in seinem 1938 erschienenen Buche „Vom Alemannenstein durchs Schuttertal zum Rhein" an, daß der „Alemannenstein" gesetzt wurde, nachdem die Alemannen von den Franken zu Beginn des 8. Jahrhunderts besiegt worden waren. Eine neue und sehr einleuchtende Deutung gibt im neuen Heft des Schwarzwaldvereins Fritz Hockenjos. Er schreibt u. a.: „Schulte hat dem Stammes- und Rassegefühl der Ettenheimer Klosterleute von 926 wohl zuviel zugetraut. Das Kloster — als Vorposten des Straßburger Bistums und des fränkischen Staates bei der christlich-fränkischen Durchdringung Alemanniens! — dürfte kaum Grund gehabt haben, sich alemannisch zu nennen; eher wird es die in seinem Einfluß nicht oder kaum unterstehenden Halbheiden jenseits der Berge so bezeichnet haben, selbst wenn dies „Welsche" waren. „Confinium Alemannrorum" würde also, was auch sprachlich möglich wäre, im Sinne des Klosters heißen „Grenze gegen die Alemannen". Der Alemannenstein wäre nur ein Punkt im Zuge der Grenze des alten Kolstergebiets von Ettenheimmünster.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

# Von Mittag zu Mittag

## Sie hamstern Zeit in der Fernsprechzelle

Die öffentlichen Fernsprechzellen kennzeichnen schon in dem Begriff „öffentlich", daß sie nicht für gewisse Leute „Privat" bestimmt sind. Man kennt aus früherer Zeit den Zellenmißbrauch durch verabredungswütige junge Mädchen und halbe Männer, während draußen andere Benützer Reihe stehen, aber vielfach zu nett sind, zarte Beflüsterungen auf dem Drahtwege für zehn Reichspfennig (ohne Zwischenfrage nach drei Minuten „Sprechen Sie noch") roh zu unterbrechen. Wer weiß, wie oft Einer, der Geduld im Warten hatte, auf diese Art zum Familiengründer bei Anderen geworden ist.

Nun hat sich aber in neuerer Zeit ein anderer Typus von Fernsprechseligen eingestellt, der aus ganz anderm Holz geschnitzt ist, auch durchaus nicht mit den Nettigkeiten junger Mädchen ausgerüstet ist, sondern sehr gern sackstiedegrob wird, wenn die Außenstehenden ihm nach neun und mehr Minuten, also nach genügender Nachsicht sachte zu verstehen gaben, daß sie auch noch da sind. Diesen anderen Typus stellen die Zeithamsterer an der Fernsprechzelle, die sich daheim den Anschluß sparen und zur nächsten Ecke mit dem Automaten rennen und nun für zehn Pfennig unentwegt und zeitlich ausgiebig den Fernsprechkönig spielen und in dem Häuschen ihre Geschäfte erledigen (wohlgemerkt Handelsgeschäfte). Da wird gehandelt und geredet und geredet und gehandelt, daß es durch die Türen klingt und man sicher erfährt, was der Salat und das Roß wert ist und wann geliefert wird. Da erlebt man, daß der „Handelsherr" (ohne Fernsprecher daheim) gleich eine Serie von Gesprächen abwickelt, ohne daß er die Nummern schon weiß, sie vielmehr erst in der Zelle im Fernsprechbuch sucht, natürlich nicht gleich findet, weil er unter der Firma den Namen und unter dem Namen die Firma erblättern will — kurzum, die Viertelstunde Dauergespräch für zehn Pfennig ist schnell um.

Und draußen steht die Kette und hat leider meistens nicht den Mut, dem Zeithamsterer das Nötige zu bestellen. Geschieht das dann doch, dann wird der Hamsterer grob und ausfällig und hat für den Hinweis, daß zwei Straßen weiter das Postamt mit mehr Sprechzellen, höchstens einen Kernspruch zur Hand, aber keine Entschuldigung für seinen Unfug.

oe.

# Blick über die Stadt

## Ein Kind ertrunken

Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Montag nachmittag in Karlsruhe-Durlach. Ein sieben Jahre altes Mädchen befand sich mit ihren beiden vier Jahre alten Zwillingsbrüdern auf einem kleinen Spaziergang an der Pfinz entlang, während die Mutter in der Nähe mit der Wäsche beschäftigt war. Einer der kleinen Buben fiel dabei ins Wasser und ertrank.

## Ein Flugmodell wird gesucht

Die Modellflugarbeitsgemeinschaft des Sturmes 6/80, Karlsruhe, führte am 21. April eine Flugübung durch. Hierbei ist ein Flugmodell vom Typ „Baby" auf die Strecke gegangen. Das Flugmodell verschwand nach einer Flugzeit von 1 Minute 59 Sekunden in etwa 100 Meter Höhe in westlicher Richtung der Sicht. Die Modellflugarbeitsgemeinschaft des Sturmes 6/80, Karlsruhe, bittet den ehrlichen Finder, das Flugmodell an den Erbauer Herbert Rühm, Karlsruhe-Daxlanden, Turnerstr. 15, oder auf dem Büro des Sturmes 6/80, Karlsruhe, Leopoldsplatz 7a, abzugeben.

## Verleihung des Schutzwallehrenzeichens

Anläßlich des Geburtstages des Führers wurde durch den Landrat einer Anzahl Gendarmeriebeamten und Polizeibeamten der Gemeinden das Schutzwall-Ehrenzeichen überreicht. Das Schutzwall-Ehrenzeichen erhielten: Gend.-Inspektor Gehrig Karlsruhe, Gendarmerie-Obermeister Siegrist Karlsruhe, die Gendarmerie-Meister Baumgärtner-Graben, Billing Blankenloch, Maier Malsch, Heidt Mörsch, Wulz Karlsruhe, Ziegler Linkenheim, die Gendarmerie-Hauptw. Feist Graben, Heck Karlsruhe, Mannhardt Karlsruhe, Reinhard Karlsruhe, Schneider Ettlingen, Stöffler Blankenloch, Vesper Mörsch, Viellieber Karlsruhe und Zipf Karlsruhe. Ferner bei der Schutzpolizei der Gemeinden: die Pol.-Wachtm. Bräutigam Mörsch, Helfer Forchheim, Hesselschwert Linkenheim, Scholl Graben und Walz Eggenstein.

## Spenden für den Kreuzer „Karlsruhe"

Beim Oberbürgermeister gingen zum Bau eines neuen Kreuzers „Karlsruhe" folgende weitere Spenden ein:

Berufsschullehrerin Olga Kull, Langensteinbach, Pforzheimer Straße 26, 100,00 RM.; Apotheker Gromann, Hirschapotheke Karlsruhe-Durlach, 25,00 RM.; Ungenannt 25,00 Reichsmark; Major Dr. Otto Mickley, Yorckstraße 59, 20,00 Reichsmark; Kirchendiener Wilhelm Erb, Riefstahlstraße 2, 5,00 RM.; Lok.Führer Josef Kniel, Stuttgarter Straße 17, 2,00 RM.; Heilgewerbetreibender Hermann Kühn, Rabenweg 2, 5,00 RM.; Juwelier Heinrich Feißkohl, Kaiserstraße 67, 40,00 RM.; Obermusikzugführer Konrad Vogel, Karlsruhe-Durlach, Carl-Weißer-Straße 3, 10,00 RM.; Fräulein Else Holsten, Schillerstraße 39, 5,00 RM.; Fräulein Anna Ehrle, Bürgerstraße 6, 1,00 RM.; Kaufmann Walter Erb, Philippstraße 1, 100,00 RM.; Verwaltungsdirektor i. R. Julius Lacher, Eisenlohrstraße 7, 15,00 RM.; Fräulein Hedwig Seubert, Bühl in Baden, Veronikaheim, 50,00 RM.; Klasse Vb der Goetheschule in Karlsruhe 51,30 RM.; 14 Kriegsaushilfsangestellte einer Behörde 20,00 RM.; NSKK.-Wehrmannschaften Motorstandarte 53 Karlsruhe 107,31 RM.

Damit erhöhen sich die bis jetzt eingegangenen Spenden auf 5805,61 RM. Allen Spendern hierfür herzlichen Dank. Weitere Spenden wollen auf das Postscheckkonto Nr. 3 oder Girokonto Nr. 96 bei der Städtischen Sparkasse eingezahlt werden.

Außerdem hat der Reichsarbeitsdienst Abt. K 3/102 (180) L Oberarnbach den Betrag von 1500 RM. durch die Führer und Arbeitsmänner des Reichsarbeitsdienstes gesammelt und den Betrag an das Propagandaministerium überwiesen. Auch hierfür herzlichen Dank.

Nach dem Rauchen
2 Rheila gebrauchen
In Apotheken u. Drogerien o,50 u. 1.- RM

# Ablademöglichkeiten und Lagerplätze schaffen!

**Aufgaben der Gemeinden bei der Kohlen-Bevorratungsaktion - Die Frage der Bezahlung**

Innerhalb der Kohlenbevorratungsaktion, die für den nächsten Winter die Schwierigkeiten in der Kohlenversorgung von vornherein ausschalten will, fallen auch den Gemeinden wichtige Aufgaben zu, für deren Erfüllung Bürgermeister Dr. Brüggmann von der Dienststelle des Reichskohlenkommissars im „Gemeindetag" Richtlinien veröffentlicht.

Die Kohlenversorgung im letzten Winter ist im wesentlichen eine Frage des Transports gewesen. Je besser deshalb die vorhandenen Transportmöglichkeiten ausgenutzt werden, und je schneller der Umlauf ist, desto breiter ist die Transportbasis.

Auf allen Bahnhöfen müssen genügend Ablademöglichkeiten gesichert werden, um die höchste eBreitschaft für die Abnahme ganzer Kohlenzüge zu schaffen. Außerordentlich erwünscht ist die direkte Abfuhr zu den Verbrauchern. Wenn in größeren Städten und Ortschaften mit enger Bebauung die Verbraucher die zugeteilten Brennstoffe nicht einlagern können, müssen zunächst die Einlagerungsmöglichkeiten gesichert werden, um die höchste Bereitschaft für die ausreichen, sollen die Gemeinden helfen. In den am Wasser gelegenen Orten werden ausreichende Lagermöglichkeiten vorhanden sein. Auch Reserveplätze der Gasanstalten müssen für die Einlagerung herangezogen werden, ebenso Straßenbahnhöfe und andere freie Plätze. Unternehmungen von Autogaragen sowie Fernlastbahnhöfe, die gegenwärtig nicht voll ausgenutzt werden.

Während die Gemeinden den Platz verfügbar halten, übernehmen die Händler die Bewirtschaftung und technische Einrichtung. Für die Durchführung des Abnahmezwanges bei den Verbrauchern ist von wesentlicher Bedeutung, daß die Arbeitgeber Vorschüsse oder Abschlagszahlungen leisten, wie sie in vielen Verwaltungen und Betrieben schon seit längerer Zeit üblich sind, um die Eindeckung des Kartoffel- und Kohlenbedarfs zu finanzieren. Notfalls wird auch von Fall zu Fall die Sparkasse mit Krediten helfen können. Insbesondere werden aber die Dienststellen der Verwaltung, die den Familienunterhalt bearbeiten, eine dankbare Aufgabe zu lösen haben. Verwaltungen, Versorgungsbetriebe, Industrie, Handwerk und Handel werden sich nach bestem Können selbst helfen. Soweit das bei kleinen Handwerksbetrieben nicht möglich ist, soll die Frage eines Zusammenschlusses in Gruppen geprüft werden.

# Bürgerwehren und Milizen haben sich bewährt

**Heute wehrsportliche Durchbildung - 10 Jahre Landesvereinigung der badisch-hessischen Bürgerwehren und Milizen**

Die Landesvereinigung der badisch-hessischen Bürgerwehren und Milizen, Sitz Karlsruhe, kann demnächst auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblicken. Sie ist auf Betreiben des Verkehrsvereins Karlsruhe und mit tatkräftiger Unterstützung der hiesigen Stadtverwaltung im Jahre 1930 gelegentlich des großen Badener Heimattages und des 1. Badener-Treffens hier gegründet worden. Seither sind ihr neue Wehren beigetreten, so daß heute alle Wehren und Milizen des badischen Landes und des Nachbarlandes Hessen ihr angehören, im ganzen 14. Die Korps stellen die Traditions-Kompanien der freiwilligen Bürgerwehren dar, die auf eine bemerkenswerte Geschichte zurückblicken können, und die in schweren und schwersten Tagen bei Revolutions- und Kriegswirren Haus, Heimat und Scholle vor fremdem Militär und vor Aufständischen verteidigt und geschützt haben. Dies gilt z. B. besonders von der vor einigen Jahren wieder errichteten Karlsruher Bürgerwehr, die 1848 zum ersten Male in Tätigkeit trat und aus der auch die Freiwillige Feuerwehr Karlsruhe hervorgegangen ist. Die Angliederung der Wehren und Milizen an den NS.-Reichsbund für Leibesübungen ist schon vor Beginn des gegenwärtigen Krieges eingeleitet worden, nachdem schon vor einigen Jahren alle Wehren in Gegenwart des badischen Innenministers auf den Führer vereidigt worden sind. Um die Zusammenfassung, Verfügung und wehrsportliche Durchbildung der Wehren und Milizen hat sich besonders ihr Landeskommandant, Pg. Fritz Riederer, Betriebsingenieur, hier, zur Zeit als Hauptmann im Felde, der schon den Weltkrieg 1914/18 mit Auszeichnungen mitmachte und Baltikum- und Freikorpskämpfer war, hervorragende Verdienste erworben. In diesen Tagen feiert Pg. Riederer seinen 50. Geburtstag, an dem er mit Stolz und Genugtuung auf die bisher geleistete Arbeit zurückblicken darf. J. B.

## 50 Jahre im Dienst des deutschen Liedes

Am Mittwoch sind 50 Jahre verflossen seit dem Tage, an dem Franz Karrer, der in weiten Kreisen bekannte Karlsruher Lokaldichter, als aktiver Sänger in den Karlsruher Männergesangverein „Liederkranz" aufgenommen wurde, wo er bis zum heutigen Tage in der Pflege des deutschen Liedes tätig ist. Seine Mitarbeit im Karlsruher „Liederkranz" beschränkte sich aber nicht allein auf die Mitwirkung im Männerchor, er war auch ein eifriger Förderer des liedfrohen Gemeinschaftssinnes und der geselligen Unterhaltung. So war er lange Jahre Präsident der Fulderei, einer Tochtergesellschaft des „Liederkranz", deren Veranstaltungen er durch seine dichterische Begabung und seinen urwüchsigen Humor eine besondere Note zu geben wußte. In Anerkennung seiner großen Verdienste wurde Karrer vom „Liederkranz" zum Ehrenmitglied, von der Fulderei zum Ehrenpräsidenten ernannt. Weiterhin ist Karrer bekannt geworden durch Herausgabe einiger Bändchen mit Gedichten in Karlsruher Mundart und durch Verfassung zahlreicher humorvoller und satirischer Lieder für die Fremdensitzungen der Großen Karnevalsgesellschaft. Möge Franz Karrer, der in der Vereinsgeschichte der Fulderei unter dem Namen „Dr. Sreyhals" einen Ehrenplatz einnimmt, noch ein langer sonniger Lebensabend beschieden sein. K. B.

# Kurz gelesen - kurz notiert

**Wir gratulieren.** Unser Mitbürger, Herr Josef Lohr, Herrenstraße 58, feiert am 25. April seinen 80. Geburtstag. — Ebenfalls seinen 80. Geburtstag kann am Mittwoch Christian König im Stadtteil Knielingen, Rheinbergstr. 34, begehen. — Ihren 72. Geburtstag feiert heute Frau Luise Grötzinger, Uhlandstraße 32.

**Dienstjubiläum.** Betriebsinspektor Hermann Holbermann begeht heute Dienstag bei der Karlsruhe Lebensversicherung sein 25-jähriges Dienstjubiläum. Mit 17 Jahren nach der Schule zur Bank gekommen, hat er sich in den verschiedenen Abteilungen soweit hinauf- und durchgearbeitet, daß ihm nach dem Weltkrieg, in welchem er als Artillerist seine vaterländische Pflicht erfüllte, die Leitung der Geschäftsstelle in Dresden übertragen wurde. 1928 erfolgte seine Ernennung zum Revisor mit dem Wohnsitz in Karlsruhe und später in Hannover, und er als solcher das ganze deutsche Geschäftsgebiet bereiste. 1934 wurde er Vorsteher der Abrechnung. Mit seiner Ernennung zum Betriebsinspektor erhielt er 1938 Handlungsvollmacht und seit Kriegsausbruch bekleidet er das Amt des Personalreferenten der Gesellschaft. In der Partei hat Pg. Holdermann als Politischer Leiter das Amt eines Propagandawalters inne.

**Die Feuerschutzpolizei** wurde am Montag zweimal zu Hilfe gerufen. Einmal in der Mittagsstunde in ein Haus der Breitestraße in Beiertheim, wo ein Sparrenbrand ausgebrochen war, und einmal am Nachmittag in die Boeckhstraße zu einem Zimmerbrand.

## Flüchtiger Mörder wird gesucht

**Der am 23. 3. 1914 in Dortmund geborene Fritz Mertner wird wegen eines in Berlin verübten Mordes gesucht. Er ist 1,78 Meter groß, schlank, geht leicht nach vorn geneigt, hat blaue Augen, Haare lang nach hinten zurückgekämmt, vorn gelichtet, trägt vermutlich braun-roten Sportanzug, dunkle Schlägermütze, braune Halbschuhe ohne Kappe; in Jackettasche blaues Seidenziertuch mit weiß gehäkelter Spitze. Mertner benutzt altes Fahrrad mit verrosteter Lenkstange; auf dem Gepäckhalter Paket und braune Aktentasche. Vorsicht bei Festnahme, trägt Waffen bei sich! Bei Auftreten sind Mitteilungen an die nächsten Polizei- oder Gendarmeriedienststellen erbeten.**

## Karlsruher Veranstaltungen

**Badisches Staatstheater.** Im Großen Haus findet heute abend um 20 Uhr eine geschlossene Vorstellung für die NSG. Kraft durch Freude statt. Gespielt wird Schillers „Maria Stuart" in der Inszenierung von Ulrich von der Trenck. Morgen abend um 20 Uhr wiederholt das Badische Staatstheater die Lehar-Operette „Der Zarewitsch", musikalische Leitung Wolfgang Marzluff, Spielleitung Erik Wildhagen. — Im Kleinen Theater (Eintracht) gelangt morgen abend um 20 Uhr in Spielplanänderung das Lustspiel „Hochzeitsreise ohne Mann" von Leo Lenz in der Inszenierung von Ulrich von der Trenck, zur Aufführung.

**Heute Claudio-Arrau-Trio.** Am heutigen Dienstag spielt abends 8 Uhr in der Musikhochschule im 5. (letzten) Kammermusikabend der Konzertdirektion Kurt Neufeldt das bekannte Claudio-Arrau-Trio zum ersten Mal in Karlsruhe. Auf dem Programm stehen Brahms mit dem C-dur-Trio, Schubert mit zwei nachgelassenen Triosätzen und Tschaikowsky mit dem einzigen Klaviertrio dieses Meisters, „Dem Andenken eines großen Künstlers gewidmet".

**Im Rheingold und in der Schauburg** läuft ab heute bis einschließlich Donnerstag die Filmkomödie „Unsere kleine Frau" mit Käthe von Nagy, Albert Matterstock, Paul Kemp, Luzie Englisch, Grete Weiser u. a. Dazu der Kulturfilm „Durch Berlin fließt immer noch die Spree" und die **Ufa-Wochenschau.**

# Erste Sammlung für das Deutsche Rote Kreuz

**Am kommenden Samstag und Sonntag**

Der Aufruf des Führers zum Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz hat in allen Kreisen der Bevölkerung einen starken Widerhall gefunden. Auf den Dienststellen des mit der Durchführung dieses Hilfswerkes beauftragten Kriegswinterhilfswerkes sind schon in großer Anzahl kleinere und größere Geldspenden eingetroffen, so daß zusammen mit der Millionenspende der dem Dienstbereich des Reichsverkehrsministeriums unterstehenden Gefolgschaften schon ein ansehnlicher Grundstock dieses unter dem Motto: „Kämpfer an der Front, Helfer in der Heimat" stehenden Hilfswerks zu verzeichnen ist.

Neben diesen spontanen Spenden sind für den Erfolg dieses Hilfswerkes von ausschlaggebender Bedeutung die für das DRK.-Hilfswerk angesetzten sieben Sammlungen in diesem Sommerhalbjahr. Vorgesehen sind bekanntlich zwei Reichsstraßensammlungen, von denen die erste im Juni vom DRK., NSKOV. und HJ., die zweite im August vom DRK. und DAF. durchgeführt werden. Außerdem wird jeder der fünf Monate April bis August an einem Wochenende im Zeichen einer Haussammlung für das DRK.-Hilfswerk stehen, die von den Zellen- und Blockleitern der Partei, von den Zellen- und Blockleitern der NSV. und von Helfern und Helferinnen des WHW. in der Form der Opfersonntage mit Haussammellisten durchgeführt wird.

**Die erste dieser Haussammlungen findet am kommenden Samstag und Sonntag statt.**

In diesem Zusammenhang sei noch bemerkt, daß alle direkten Spenden für das DRK.-Hilfswerk nur an die Dienststellen des WHW. oder an die Gau-, Kreis- oder Ortswaltungen der NSV. zu richten sind. Das Postscheckkonto des Reichsbeauftragten trägt die Nummer 77 100 beim Postscheckamt Berlin; Banküberweisungen sind zu richten an die Bank der Deutschen Arbeit, Kontonummer 6700, Reichsbank-Girokonto.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

# Aus aller Welt

### Meineidsprozeß um ein zweideutiges „a"

München.

„Wenn a da fufzig Mark gebat, tatst du nacha was Falsch aussag'n vor Gericht?" So lautete die Frage der Maria an ihre einstige Freundin. Und ob nun das „a" ich oder ob es er bedeutete, darum ging es in dem Prozeß der Maria wegen Meineidsverleitung. Maria war nicht sehr glücklich verheiratet. Schon früh merkten die beiden Eheleute, daß sie nicht zusammenpaßten. Der Mann tat was er wollte, und die Frau Maria — ja, das kam eigentlich nicht so ganz klar heraus.

Maria hatte nun die Freundin, die als „Anstandswauwau" immer — nein, das wurde nachträglich verbessert — meist bei den Besuchen und Spaziergängen Marias mit ihrem Freunde dabei war. Eines Tages aber, als die lange geheegten Scheidungsabsichten des Ehepaars verwirklicht werden sollten, war die Freundin lange mit dem Ehemann zusammengestanden und hat es sehr wichtig gehabt. Da nahm die Maria an, daß die Freundin vielleicht unter finanzieller Mithilfe des Gatten gegen sie aussagen könnte, wie gesagt falsch. Und dann fiel jenes doppelt deutbare Wort: „Wenn a da . . ." In dem einen Fall wäre das einwandfrei keine Meineidsverleitung, sondern eine unbedenkliche Frage nach einer bedenklichen Sache, im anderen Fall aber ließ sich trotz aller Verfänglichkeit der Lage, in der sich Maria befand, nicht einwandfrei nachweisen, daß die Frage schon eine versuchte Meineidsverleitung war. Der Dialekt ist eben keine klare Juristensprache. Und weil im Zweifelsfalle die Sache zugunsten des Angeklagten angesehen wird, wurde die Maria von der schweren Anklage freigesprochen.

### Die Singstimme mit Petroleum „gereinigt"

Preßburg.

In Porubka in der Slowakei war ein Mädchen sehr stolz auf seine schöne Stimme und ängstlich darauf bedacht, sie zu erhalten. Da riet der „Sängerin" irgendein Bösewicht, Petroleum zu trinken, da dieses die Kehle reinige und die Stimme schöner mache. Das Mädchen trank darauf soviel Petroleum, daß es eine ernsthafte Vergiftung erlitt. Es mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden.

### Aimée, deren Jesus „Dollars will"

Los Angeles.

In gewaltigen Leuchtbuchstaben strahlt der Name „Tempel der Gnade" gegen den Nachthimmel von Los Angeles. Als vor acht Jahren die junge Bühnenkünstlerin Aimée Semple Mac Pherson den Grundstein zu diesem Riesenbau legte und den Reportern versicherte, sie werde nicht den Lockungen Hollywoods folgen, sondern eine neue Religion stiften, ahnte niemand, wie schnell sich die Worte dieser schönsten aller modernen Prophetinnen erfüllen sollten. Heute ist der „Tempel der Gnade" das Ziel von Tausenden von Pilgern, die sich von der einstigen Schauspielerin feierlich taufen lassen, um der Gnade, die diese gepflegte, zarte Hand spendet, teilhaftig zu werden. 6000 bis 8000 Gläubige wohnen den Gottesdiensten bei, die einem phantastischen, mitunter grotesken Schauspiel gleichen. Von weither kommen arme und reiche Leute, gebeugte Mütterchen und parfümduftende Damen aus Hollywood, um die „beste Dolmetscherin mit Christus", wie man Mrs. Aimée in USA. nennt, sprechen zu hören. Der „Tempel der Gnade" ist kreisrund, sein Mittelpunkt bildet ein riesiges Podium, das mit einem hellblauen Vorhang verdeckt ist. Wenn der Gottesdienst beginnt, sitzt Mrs. Aimée, die schöne Prophetin, auf einem goldenen Thron vor dem Podium, in weiße Linnentücher gehüllt, umgeben von einer Schar hübscher junger Mädchen, die trotz ihrer Engelsflügel und Schleierkleider eine verzweifelte Aehnlichkeit mit Revuegirls haben. In der Tat — der Gottesdienst beginnt mit einem rhythmischen Tanz des Chores, zu dem sich zwei Taschenspieler gesellen, die im Kegel der Scheinwerfer ein seltsames Spiel mit silbernen Kugeln aufführen, deren beständiges Glitzern, wie man erstaunt feststellt, eine eigenartige hypnotische Wirkung auf die Versammlung ausübt. Dann endlich erhebt sich die Priesterin Mrs. Aimée, um ihre Predigt zu halten.

Hat sie ihren Wortschwall beendet, öffnet sich der Vorhang — ein elektrischer Stuhl erscheint. Richter und Zeugen sind um die Hinrichtungsmaschine versammelt, an der der Henker seines Opfers harrt. Der Delinquent wird hereingeführt. Im Augenblick, da er auf dem Stuhl festgeschnallt wird, erhebt sich die „Priesterin" und fällt dem Henker in den Arm. „Nein, er wird doch nicht sterben!" ruft sie aus. Ein hörbares Aufatmen erfüllt den Tempel. Und schon spricht Mrs. Aimée weiter: „Und genau so, wie ich es Ihnen hier zeige, ist es auch im Seelenleben. Der Sünder kann im Angesicht der Hölle noch im letzten Augenblick gerettet werden, wenn er der Gnade teilhaftig wird. Durch mich kann er diese Gnade erlangen, um dem elektrischen Stuhl des Jenseits zu entrinnen."

Den Abschluß des Gottesdienstes bildet eine Episode, die den übrigen Vorgängen an Seltsamkeit in keiner Weise nachsteht. Die hübschen jungen Mädchen, die den Chor bilden, begeben sich nämlich mit ihren wippenden Engelsflügeln und mit großen Sammeltellern zu den Gläubigen, denn auch im „Tempel der Gnade" kennt man finanzielle Sorgen. Das pompöse Schauspiel kostet viel Geld. Mrs. Aimée kann sich aber keineswegs an Mangel über Spenden beklagen. Sie verfolgt mit ihren großen Augen ihre sammelnden Jüngerinnen und ruft dazwischen — man traut seinen Ohren nicht — immer wieder mit lauter Stimme: „Bitte geben Sie kein kleines Geld! Jesus will Dollars!"

### Weltrekord im — Trockenlegen von Babys

Newyork.

Zu heftigen Auseinandersetzungen kam es in Kansas-City in Missouri bei einem Wettbewerb um die Meisterschaft im Trockenlegen von Babys, als fünf junge Väter, die nach den Ausscheidungskämpfen zum letzten entscheidenden Wickelkampf angetreten waren, es erleben mußten, daß die Siegespalme einem Jungesellen zugesprochen

„Jetzt male ich erst den Hintergrund, gnädige Frau!"
„Muß ich mich dazu umdrehen?" (Zeichn. Flemig)

wurde. Eduard Müller, ein 30jähriger Ingenieur, der wahrscheinlich niemals ein schreiendes Baby im Arm gehabt hat, erzielte mit 1,02 Sekunden einen „neuen Weltrekord" im Trockenlegen. Daß die Väter darüber sehr ungehalten waren, ist nicht erstaunlich; denn Möller benutzte bei dem Wettbewerb seine eigene Erfindung — erklärte, wenn erst die Massenproduktion seiner Erfindung aufgenommen, sei, würden ihm die Väter ein Dank: eine Stromlinien-Windel mit einem Reißverschluß! Er mal setzen, denn durch die Reißverschlußwindel würde es allen Eltern möglich werden, in jeder Nacht eine Stunde länger als jetzt zu schlafen. Die zweitbeste Zeit wurde mit 4,5 Sekunden erzielt, wobei zwei Sicherheitsnadeln zur Befestigung der Windeln benutzt wurden. Der bisherige Weltrekord wurde von Frau Helen Arthur aus Dallas (Texas) gehalten, die zur Anlegung mit Hilfe von zwei Sicherheitsnadeln 6,5 Sekunden benötigte. Beim nächsten Wettbewerb wird — wahrscheinlich zum großen Unbehagen der Babys voraussichtlich eine Maschine oder ein elektrischer Apparat benutzt werden, um die Kinder von frühester Jugend an an das Tempo der Zeit und an die Zivilisation zu gewöhnen. Es gibt ja auch gegenwärtig keine dringenderen Probleme.

### Sind betrunkene Irre vernünftig?

Brüssel.

In dem belgischen Ort Gheel sind Geisteskranke, die nicht besonders schwere Fälle darstellen, bei Familien untergebracht und können sich frei bewegen und miteinander verkehren. Sie bekommen auch etwas Taschengeld von ihren Verwandten. Diese Verhältnisse machte sich ein Mann zunutze, indem er einen heimlichen Alkoholausschank einrichtete. Die Irren nämlich, die ja die Einrichtungen der vernünftigen Welt ihrerseits für irrsinnig halten, finden auch das belgische Alkoholgesetz unvernünftig und es reizt sie an, so oft sich Gelegenheit bietet, einen gehörigen Schluck hinter die Binde zu gießen. Damit floß das Taschengeld der Irren in die Tasche des geschäftstüchtigen Unternehmers und der Gegenwert durch die Kehlen der Irren, bis die Betrunkenheit dieser armen Irren der Polizei auffiel und sie den heimlichen Alkoholausschank entdecken und schließen konnte. Die Irren aber mußten, da sie nicht wie andere Betrunkene wieder wieder zur Vernunft gebracht werden können, wieder zum Irrsinn zurückkehren und es fragt sich, ob sie nicht als betrunkene Irre gewissermaßen vernünftig waren.

# Turnen • Spiel • Sport

### Handball in Karlsruhe

Die Pflichtspiele der Staffel Karlsruhe wurden mit zwei Spielen bis auf eine noch ausstehende Begegnung dem Ende näher gebracht. Beide Begegnungen nahmen den erwarteten Verlauf. In Mühlburg landete die Turnerschaft einen glücklichen Sieg über den TV. 46 Karlsruhe mit 9:8 Toren, wobei die unterlegene Mannschaft die bessere Gesamtleistung zeigte und damit der vor allem körperlich kräftigeren Mannschaft Mühlburgs ebenbürtig zeigte. In Linkenheim, wo der TV. Grötzingen als Gast weilte, trennten sich die Mannschaften mit einem unentschiedenen Ergebnis von 10:10 Toren. Die Linkenheimer Mannschaft bot hierbei die bessere Mannschaftsleistung und konnte dank derselben bis zur Halbzeit die Führung erringen, jedoch nach der Pause kam Grötzingen sehr gut in Schwung und konnte ein verdientes Unentschieden erringen, das dem Spielverlauf dann auch gerecht wird.

Mit dem vergangenen Sonntag begann auch die Pflichtrunde für die Frauen. Das angesetzte Spiel TV. 46 Karlsruhe—MTV. mußte zwar bei Umstände wegen auf Dienstag, den 23. April, abends 19.30 Uhr, verlegt werden, so daß das wohl interessantere Spiel Phönix—KFV. vor einer zahlreichen Zuschauermenge am Vormittag als einziges Spiel zur Austragung gelangen konnte. Die Mannschaft des Platzvereins mußte in diesem Spiel eine 2:3-Niederlage hinnehmen, obgleich vor dem Kampf die Aussichten sich zu ihren Gunsten ergaben. Vorweg sei jedoch gesagt, daß der Sieg des KFV. verdient der besseren Mannschaft zugefallen ist, denn die geschlossenere Mannschaftsleistung bot der KFV.

---

**Die Schweizer Fußballer**, die kürzlich in Agram gegen die Auswahl von Kroatien mit 0:4 verlor, blieb auch im Rückspiel, das am Sonntag in Bern stattfand, ohne Sieg. Die Gäste gewannen knapp mit 1:0 (0:0).

**Jugoslawiens Fußballmeister**, Belgrader SK., wurde am Sonntag im Meisterschaftskampf von Slavia Serajewo in Serajewo knapp mit 3:2 Toren besiegt.

**Italiens Fußballmeister**, AC. Bologna, wurde in Turin von Juventus mit 1:0 geschlagen und hat nun kaum mehr Aussichten, den Titel erfolgreich zu verteidigen, denn Ambrosiana Mailand, die Genua 93 2:1 schlug, führt nun mit 2 Punkten Vorsprung und hat außerdem das bessere Torverhältnis.

**Fußballmeister von Pommern** wurde der VfL Stettin, der das Entscheidungsspiel gegen Germania Stolp mit 5:2 Toren gewann.

**Eine Jahresbestleistung im Schwimmen** über 4-mal-200-Meter-Kraul stellte die Mannschaft des Schwimmklubs Innsbruck mit 10:28,1 Minuten auf.

**Der Kölner Krewer** wurde bei den Eröffnungs-Radrennen in Wuppertal überlegener Sieger in den Steherrennen über 70 Klm. Er gewann alle drei Läufe und siegte im Gesamtergebnis vor Schön (Wiesbaden) und Schindler (Chemnitz).

Das **Wiener „Diamant-Kriterium"**, ein Straßen-Radrennen über 100 Klm., wurde von Boes (Wien) in 2:45:47,8 Std. vor Chylik (Wien) und Ketzler (Nürnberg) gewonnen. Der Chemnitzer Richter wurde Sechster.

**Der deutsche Hockeymeister**, LV 57 Frankfurt-Sachsenhausen, gewann das erste Endspiel um die Südwest-Hockeymeisterschaft gegen den SC Frankfurt 1880 mit 1:0 (0:0). Südwest-Frauenmeister wurde der SC Frankfurt 1880.

**Einen Stuttgarter Sieg** gab es beim Teutoburger Waldlauf in Bielefeld. Die Mannschaft der Reichsbahn- und Post-TSG. Stuttgart mit Mayer und den Gebr. Helber holte sich den Mannschaftssieg. Einzelsieger wurde der Bochumer Legge.

Der **„Laimer Straßenpreis"**, ein Straßen-Radrennen in München über 100 Klm., wurde in Abwesenheit des deutschen Meisters Ludwig Hörmann von dessen Vereinskamerad Georg Singer (Amor München) in 2:49:50 Stunden mit einer Radlänge vor Kalb (Nürnberg) und Plentinger (München) gewonnen.

**Bei den Krefelder Radrennen** gewann Damerow (Krefeld) das 75-Klm.-Steherrennen in drei Läufen vor den Kölnern Merkens und Schorn sowie Ifland (Düsseldorf). Bester Amateurfahrer war Aehmans (Krefeld).

**Leipzigs Turnerinnen** siegten in Leipzig im Dreistädtekampf gegen Hamburg und Berlin mit 498 Punkten vor Hamburg (486) und Berlin (467). Beste Einzelturnerin war Charlotte Walther (L) mit 92,5 P.

**Bei den Berufsboxkämpfen** in Weißenfels endeten die Treffen Hölz (Stuttgart) — Borisch (Magdeburg) und Gurray (Stuttgart) — Spohrer (Hamburg) unentschieden. Riethdorf (Berlin) schlug Deimling (Karlsruhe) in der 4. Runde k.o.

---

# Wer schoß auf Kollander?

Roman von Herm. Weick

41. Fortsetzung

„Herr Steinrück kannte mich ja vor einer halben Stunde noch gar nicht!"

„Sie erregten aber damals durch Ihr nervöses Benehmen seine Aufmerksamkeit, und als er Sie gestern in der Philharmonie sah, erkannte er in Ihnen sogleich jene Dame von der Bar wieder!"

„Da verwechselte Herr Steinrück mich mit einer anderen."

„Eine Verwechslung ist ausgeschlossen, nicht wahr, Herr Steinrück?" richtete Schlüter das Wort an diesen.

„Vollkommen. Frau Lorring, die längere Zeit in meiner Nähe saß, fiel mir durch ihr unruhiges Wesen auf; als sie wegging, vergaß sie ihre Handtasche, ich sah diese liegen und eilte Frau Lorring in den Vorraum nach, um ihr die Tasche zu geben, worauf sie sich bei mir bedankte!"

„Ich kann nur wiederholen, daß ich an jenem Abend weder in der erwähnten Bar noch überhaupt in Berlin war!" erwiderte Suse Lorring hartnäckig.

Schlüter lehnte sich etwas zu ihr hinüber.

„Dann will ich Ihnen etwas sagen, Frau Lorring: Bevor ich hierher kam, vernahm ich den Kellner, der Sie an dem fraglichen Abend in der Bar bedient hatte. Ich beschrieb Sie ihm, er konnte sich an Sie noch erinnern. Soll ich Ihnen diesen Mann gegenüberstellen, damit er bestätigt, was wir ja durch Herrn Steinrück bereits wissen? Oder wollen Sie nicht lieber zugeben, daß Sie damals in Berlin waren?"

Suse Lorring gab nicht gleich Antwort. Starr blickte sie vor sich nieder; es war ihr anzusehen, wie es hinter ihrer Stirne arbeitete.

Nun schaute sie wieder auf; sie schien eingesehen zu haben, daß weiteres Leugnen zwecklos sein würde.

„Ich will zugeben, daß ich an jenem Abend hier war", sagte sie gepreßt; dann, mit verzerrtem Lächeln: „Aber nun verraten Sie mir endlich, was Sie mit Ihren Fragen überhaupt bezwecken!"

„Das werde ich Ihnen gern erzählen, Frau Lorring! Vorher aber möchte ich noch von Ihnen erfahren, aus welchem Grund Sie damals in solcher Heimlichkeit für ein paar Stunden von Leipzig hierher fuhren!"

„Ich traf mich hier mit einem Bekannten."

„War dieser Bekannte der Sänger Kollander?"

„Nein, es war ein anderer Herr."

„Wer war der Herr?"

„Ich möchte seinen Namen nicht nennen."

„Diese Antwort hatte ich erwartet. Aber sprechen wir zunächst von Kollander! Sie wußten doch, daß Kollander ein Liebesverhältnis mit einer anderen Dame, und zwar einer noch sehr jungen, hübschen Dame hatte?"

Zucken lief über Suse Lorrings Gesicht, und in ihre Augen trat ein falsches Licht.

„Da hat man Ihnen etwas vorgeschwindelt, Herr Kriminalrat", sagte sie spöttisch. „Kollander und ein Liebesverhältnis mit einer anderen? Davon müßte ich, die ihm bis zuletzt nahegestanden hatte, auch etwas gemerkt haben!" Sie gebärdete sich plötzlich sehr empört. „Ich kann nicht dulden, daß der Mann, der, wenn er noch lebte, heute mein Gatte wäre, hier in dieser Weise verleumdet wird!"

Wie kann ein Mensch sich so verstellen, dachte Li, die wie unter einem schweren Banne bisher schweigend den Vorgängen gefolgt war; aber nun konnte sie nicht länger still sein.

„Sie sind die letzte, Frau Lorring, die meinen Vater in Schutz zu nehmen brauchte!" stieß sie erregt hervor.

Beruhigend griff Steinrück nach ihrer Hand.

„Du sollst dich nicht aufregen, Li!"

„Wir wollen nun offen miteinander reden, Frau Lorring", nahm Kriminalrat Schlüter das Wort. Etwas Unentrinnbares war in seiner Stimme. „Ich habe festgestellt, daß Sie sehr genau von den Beziehungen Hubert Kollanders zu der erwähnten jungen Dame, Irene Harlan heißt sie, Kenntnis hatten. Sie zeigten sich, wahrscheinlich von Ihrer Eifersucht getrieben, sehr häufig in der Gegend, wo Fräulein Harlan wohnt; ohne Zweifel spionierten Sie ihr nach. Wenn Sie der jungen Dame begegneten, sahen Sie sie in offenkundiger Feindschaft an. Fräulein Harlan wird, falls ich sie darum bitte, in Ihrer Gegenwart dies ausdrücklich bestätigen."

„Hat sie auch hier ihre Hand wieder im Spiel?"

Wie ein Aufschrei des Hasses war es über Suse Lorrings gekommen. Der Gedanke an die Rivalin, die ihr Kollander weggenommen hatte, schien ihr alle Selbstbeherrschung, alle Vorsicht und Ueberlegung geraubt zu haben. Ihr Gesicht war von ohnmächtigem Grimm verzerrt, und die Finger hatte sie wie in einem Krampf gespreizt.

„Sie geben also zu, Fräulein Harlan zu kennen?" griff Schlüter sogleich zu. „Sie waren auch darüber im Bilde, wie es zwischen ihr und Kollander stand?"

Jetzt ließ Suse Lorring die Maske fallen.

„Vollkommen war ich im Bilde!" antwortete sie schroff.

„Und weil Sie dieser Sache ein Ende bereiten wollten, kamen Sie in jener Nacht von Leipzig hierher?"

„Ich wollte eine Aussprache mit Kollander herbeiführen, ich wollte ihn vor die Wahl stellen: entweder ich oder die andere! Ich bin nicht die Frau, die sich mit einer Nebenrolle begnügt."

„Diese Aussprache hätten Sie doch schon vorher oder nach Ihrer Leipziger Reise vornehmen können. Warum Sie gerade Ihren Leipziger Aufenthalt unterbrachen, um sich mit Kollander auseinanderzusetzen, ist mir nicht ganz klar. Zudem war doch wenig wahrscheinlich, daß Sie mitten in der Nacht Kollander treffen würden!"

„Gewiß, ich hätte mich auch zu einem anderen Zeitpunkt mit ihm aussprechen können; aber gerade in jenen Leipziger Tagen fühlte ich, daß es so, wie es war, nicht weitergehen konnte. Und da ich ein impulsiver Mensch bin, fuhr ich nach Berlin; ich wußte überdies, daß Kollander an jenem Abend in der Oper sang und daß er nachher, wie fast immer, mit Freunden zusammensitzen würde. Auf dem Heimweg, so schloß ich, würde ich ihm wieder begegnen."

„So war es dann auch?"

„Ja."

„Wie verlief die Unterredung?"

„Ich sagte Kollander auf den Kopf zu, daß er eine Geliebte habe, mit der er sich häufig treffe! Er war bestürzt, als er sah, daß ich hinter sein Treiben gekommen war. Ich verlangte von ihm, daß er die Beziehungen zu der anderen unverzüglich löse, andernfalls ich mich nicht mehr an ihn gebunden halte!"

„Und was antwortete Kollander Ihnen?"

„Er versprach mir, mit der anderen zu brechen. Es sei nichts weiter als eine belanglose Liebelei; das junge Mädchen sie ihm auf Schritt und Tritt nachgelaufen, da habe er sich aus Gutmütigkeit mit ihr abgegeben. Aber nun werde er mit ihr Schluß machen, denn mich möchte er nicht verlieren!"

Kriminalrat Schlüter lächelte spöttisch.

„Danach wäre ja alles zu Ihrer vollsten Zufriedenheit abgelaufen gewesen, Frau Lorring." Er schüttelte den Kopf. „Ich stelle mir die Dinge allerdings ganz, ganz anders vor: Kollander hatte Ihnen erklärt, daß er von der anderen nicht ablasse, er hatte Ihnen zu verstehen gegeben, daß er von Ihnen nichts mehr wissen wolle . . ."

„Darauf gebe ich Ihnen keine Antwort!" stieß Suse Lorring fiebrig hervor.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

# Michelangelo

Die Vorstellungen am **Dienstag und Mittwoch beginnen punkt 4.00, 6.10 und 8.30 Uhr**

*Einlaß während der Wochenschau „Dänemark und Norwegen unter dem Schutz der deutschen Wehrmacht" respektiv nach Beginn des Films „Michelangelo" ausgeschlossen.*

*Staatsschauspieler Friedrich Prüter spricht nur in der 1. und 2. Nachmittags-Vorstellung.*

Numerierte Plätze im Vorverkauf an der Tageskasse.
Jugendliche halbe Preise.

**Resi**
Waldstraße

Vorbestellte Karten, die 5 Minuten vor Beginn der jeweiligen Vorstellung nicht abgeholt sind, können nicht mehr zurückgehalten werden

# Unsere kleine Frau

TOBIS

mit **Käthe von Nagy, Albert Matterstock, Jola Jobst, Paul Kemp, Georg Alexander, Grete Weiser, Lucie Englisch** u. a. m.

*Ein feinsinniges, geistreiches Lustspiel, das 2 Stunden glänzende Unterhaltung bietet. — Flirt und Liebe kreuz und quer — Eifersucht und Mißverständnisse hin und her. Alle kleinen Schwächen verliebter Leute werden hier in der reizvollsten und witzigsten Weise geschildert und von einem Ensemble unserer besten Komiker und Lustspieldarsteller mit bezauberndem Schwung gespielt*

In den Wochenschauen nur noch drei Tage: **Die deutsche Wehrmacht in Dänemark u. Norwegen**

Für Jugendliche über 14 Jahre zugelassen!

Vorstellungen: 5.00, 6.30, 8.30 — Vorstellungen: 4.00, 6.15, 8.30 Uhr

**RHEINGOLD** Lichtspiele Khe.-Mühlburg Rheinstr. 72 · 700 Sitzplätze · Telefon 6283 • **SCHAUBURG** Filmtheater Marienstr. Nr. 16 b. d. Markthalle · 600 Sitzplätze · Telefon 6284



# Bad. Staatstheater
**Großes Haus**

**Dienstag, 23. April,** 20-23.30 Uhr
Geschlossene Vorstellung (KdF.)
**Maria Stuart**
Trauerspiel von Schiller

**Mittwoch, 24. April,** 20-23.00 Uhr
**Der Zarewitsch**
Operette von Lehár

**Donnerstag, 25. April,** 20-22.15
**Zwei im Busch**
Lustspiel von Ivers

**Kleines Theater**
in der Eintracht
**Mittwoch, 24. April,** 20-22.30 Uhr
Geschlossene Vorstellung:
**Hochzeitsreise ohne Mann**
**Freitag, 26. April,** 20-22.30 Uhr
Geschlossene Vorstellung:
**Hochzeitsreise ohne Mann**



UFA
# VON HEUTE

**UFA-Theater**
Beginn: 4.00, 6.00, 8.30 Uhr

**Capitol**
Beginn: 4.00, 6.00, 8.30 Uhr

# Feuertaufe
**Der Film vom Einsatz der deutschen Luftwaffe in Polen**
Hergestellt im Auftrage des Reichsluftfahrt-Ministeriums
Jugend in der 1. Vorstellung zugelassen.



PALI u. GLORIA

Das erfolgreiche Terra-Lustspiel!
**Frau nach Maß**
mit **Leny Marenbach, Hans Söhnker, Fritz Odemar, Hilde Hildebrand**
Beginn: 4.00, 6.10 8.30 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen



Wegen Heirat des jetzigen Mädchens zuverlässige
**Hausgehilfin**
mit guten Zeugnissen gesucht.
**Frau Krienen, Ludwigsplatz,**
Eingang zwischen Schuhhaus Erika u. Korbgeschäft Riffel, 4. Stock.



**Heute**
**Dienstag,** 23. April, 20 Uhr, Musikhochschule
**5. Kammermusikabend**
**Claudio Arrau -Trio**
Brahms: C-dur-Trio
Schubert: 2 Triosätze
Tschaikowsky-Trio
Karten von RM. 1.65 bis 5.— bei Maurer, Kaiserstr. 176 u. bei
**Kurt Neufeldt**
Waldstraße 81



**Ab heute täglich**
**frische Spargel**
1. Sorte . . 500 gr RM. **1.20**
**Karl Sauer** Herrenstr. 22 Telefon 5360



Die Puppe Ihres Lieblings repariert bestens
Puppen-Klinik **Frida Schmidt**
Kaiserstraße 100



# Total-Ausverkauf
**wegen Geschäftsaufgabe**
**Tapeten** neuzeitliche Muster **mit 40 % Rabatt**
Aeltere Jahrgänge **15** bis **25** Pf. jede Rolle
**Tapeten-Beck Karlsruhe** Waldstr. 13
Telefon 3062



Tüchtiges
**Mädchen**
nicht unter 20 Jahren, für gepflegten Privathaushalt auf dem Lande für sof. gesucht. Angeb. mit Zeugnissen, Lichtbild u. Lohnansprüchen an **Frau Oberingenieur Jacherts, Grenzach, Haus im Berg.**



**Mädchen**
z. Mithilfe i. Haushalt gesucht. Angeb. an **Dr. Wilh. Marquart,** prakt. Arzt, **Bretten.**



Suche f. sofort eine
**pünktl. Putzfrau**
2 mal wöchentlich. Vorzustellen 10—12 Uhr. **Klosestraße 11,** 2. Stock.



Höchste Zeit!
1. Ziehung 26. u. 27. April
Tu was fürs Glück
ÜBER 100 MILLIONEN
spielt die
DEUTSCHE REICHSLOTTERIE
aus.
St. L.-E. Frh. v. Teuffel
Kaiserstraße 187
(zw. Wald- u. Herrenstr.)
Fernruf 990 Karlsruhe.



# Die Deutsche Arbeitsfront
Kreiswaltung Karlsruhe/Rh., Lammstraße 15

## Berufserziehungswerk, Bismarckstr. 16

**Fachrechnen:** Ein neuer Lehrgang beginnt am Donnerstag, den 25. April 1940. Anmeldungen dazu werden noch angenommen.

**Algebra, Mathematik, Rechenschieberrechnen:** Obengenannte Lehrgänge beginnen Ende April. Anmeldungen können noch im Berufserziehungswerk abgegeben werden.

**Schriftschreiben:** Demnächst beginnt wieder ein neuer Lehrgang in Schriftschreiben. Diesen Lehrgang sollte kein Angestellter aus der Registratur versäumen, denn gerade für diese ist er sehr wertvoll. Aber auch alle anderen die Freude an einer schönen und künstlerischen Schrift haben, ist der Lehrgang nur zu empfehlen.

**Buchführung in allen Stufen, Abschlußtechnik, Durchschreibebuchführung, Steuerrechtliche Grundbegriffe, Kaufmännisches Rechnen, Waren- und Verkaufskunde für Lebensmittel und Textil:** Sämtliche Lehrgänge beginnen in nächster Zeit. Anmeldungen nimmt das Berufserziehungswerk, Bismarckstraße 16, entgegen.

**Plakatschrift für Anfänger:** Dieser Lehrgang beginnt am Donnerstag, den 25. April 1940. Anmeldungen hierzu werden noch in beschränktem Maße angenommen.



*Die glückliche Geburt ihres ersten Kindes*

*HANS*

*zeigen hocherfreut an*

*Elisabeth Adam, geb. Aly · Wilhelm Adam*

*Posen, Robert Kochstr. 17, den 19. April 1940*


## Stellen-Angebote


# Hilfsarbeiter Hilfsarbeiterinnen
zum Anlernen in Dauerstellung sofort gesucht
**Färberei Printz A.-G.**
**Karlsruhe,** Ettlingerstr. 65/67, Telefon 4507/08


## Zu verkaufen


**Schlafzimmer**
Büfetts, Schränke,
**Möbel** aller Art verkauft
**Hischmann**
Zähringerstraße 29



**Zu verkaufen:**
Kanapee m. Sesseln, Dipl.-Schreibtisch, aufgerichtetes Bett, Waschkommode (aufklappbar), großer Tisch, 2 Korbsessel. Anzusehen von 9 bis 12 Uhr.
**Moltkestr. 25.**



Ein komplettes
**Holz-Bett**
sofort zu verkaufen. Zu erfragen in der Badischen Presse.


## Zu vermieten


Neu hergerichtete
**6 Zimmer-Wohnung**
mit Bad in der Kaiserstraße, Nähe Hauptpost, Südseite, auch für **Büro oder Praxis geeignet,** auf 1. 5. oder später zu vermieten. Näheres durch die Hausverwaltung **Heß, Karlsruhe, Karlstr. 29a**



Händelstraße
**Zwei 6 Zimmer-Wohn.**
2. u. 3. Stock, Diele, Bad, Zentralhzg., auf 1. Juli zu vermieten. Näheres: **Ing. Schneider, Tel. 6338, Leibnizstr. 1.**



**4 Zimmer-Wohnung**
mit Mansarde, gut im Stande, an pünktlichen Zahler sehr preisw. zu vermieten auf 1. 7. 40. Angebote unter **Nr. 6274** an die Bad. Presse.



Moderne, geräumige
**3 Zimmer-Wohnung**
in bester Wohnlage der Stadt, mit Bad, Loggia, Mansarde zu vermieten. Zu erfragen **Kriegsstr. 246, IV. St., links.**



Elektrischer
**Haushalt-Kühlschrank**
zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter Nr. 6285 an die Badische Presse.


## Amtliche Anzeigen

(Amtl. Bekanntmachungen entnommen)

### Karlsruhe.

**Eierverteilung**

**Auf die vom 8. 4. bis 5. 5. 1940 gültige Reichseierkarte** werden für jeden Versorgungsberechtigten auf Abschnitt c — 3 Eier in der Zeit vom 26. 4. bis 5. 5. 1940 ausgegeben.

**Karlsruhe,** den 20. April 1940.

**Badischer Finanz- u. Wirtschaftsminister Landesernährungsamt Baden — Abt. B**

**Anordnung**
**Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche,**
**hier**
**Auftrieb auf Jungviehweiden.**

Zur Verhütung der Weiterverbreitung der Maul- und Klauenseuche durch Rinder, die auf Jungviehweiden aufgetrieben werden, wird auf Grund des § 20 des Reichsviehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (Reichsgesetzblatt Seite 519) folgendes bestimmt:

§ 1

Für Rinder, die auf eine Jungviehweide aufgetrieben werden, sind an ihrem Herkunftsort auszustellende Gesundheitszeugnisse beizubringen. Diese Zeugnisse dürfen nicht länger als 2 Tage zuvor ausgestellt sein.

§ 2

Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Anordnung werden gemäß § 74 und 76 Ziffer 1 des Reichsviehseuchengesetzes bestraft.

§ 3

Die Anordnung vom 15. März 1939 (Staatsanzeiger Folge 15) wird außer Kraft gesetzt.

**Karlsruhe,** 18. April 1940.

**Der Minister des Innern**
In Vertretung:
Müller-Trefzer.

### Offenburg

**Schweinemarktordnung in Offenburg**

Gemäß § 59 der Gewerbeordnung und § 112 der Vollzugsverordnung dazu und § 23 des badischen Polizeistrafgesetzbuches wird mit Zustimmung des Oberbürgermeisters der Stadt Offenburg vom 19. Januar 1940 folgende

**ortspolizeiliche Vorschrift**

erlassen.

Der § 3 der obigen ortspolizeilichen Vorschrift erhält folgenden 4. Absatz:

Ferkelhändler dürfen Käufe erst 30 Minuten nach Eröffnung des Marktes tätigen. Bis zu diesem Zeitpunkt ist ihnen der Markthandel, wie auch Abgabe von Angeboten oder Kaufverhandlungen durch Mittelspersonen verboten.

**Offenburg,** den 2. April 1940.
**Der Landrat:**
gez. Dr. Sander.

Vorstehende ortspolizeiliche Vorschrift wird hiermit bekanntgemacht.

**Offenburg,** den 20. April 1940.
**Der Oberbürgermeister.**

### Bohlsbach.

**Dungversteigerung**

Am Samstag, den 27. d. M., um 18 Uhr, versteigert die Gemeinde Bohlsbach beim Farrenstall einen Haufen Dung.

**Bohlsbach,** den 22. April 1940.
**Der Bürgermeister.**

## Mietgesuche


**Schöne 3 Z.-Wohng.**
mit Bad od. Badezimmer für sof. od. 1. 5. gesucht, auch Gartenstadt Weiherfeld. Angeb. unter Nr. 6283 an die Badische Presse.


## Zu vermieten


Möbliertes
**Balkonzimmer**
m. 2 Betten (evtl. 1) zu vermiet. **Kiefer,** Khe., Lessingstr. 45.



Leeres Zimmer an berufstät. Frl. zu vermieten.
**Hirschstr. 56, II.**



**Garage**
zu vermieten.
**Liebigstr. 8,** part.


## Sterbefälle in Karlsruhe

**19. April:** Albert Zehle, techn. Sekretär a.D., Ehemann, 71 J. alt, Moningerstr. 10; Johann Schlegel, Kaufm., Ehem., 55 J. alt, Singen b. Pforzheim. **20. April:** Rosalie Morasch, geb. Estermann, Ehefr., 62 J., Kaiserstr. 64; Josefine Kindler, geb. Ries, Ehefrau, 62 J. alt Durmersheimer Str. 88. **21. April:** Katharina Maria Lengenfelder, geb. Anton, Ehefr., 28 J. alt, Rinntal b. Bergzabern; Emma Walther, geb. Moosbacher, Witwe, 72 J. alt, Rüppurrer Str. 32; Hannelore Kutterer, 16 Tage alt, Kastenwörthstr. 3; Heinz Robert Kutterer, 26 Tage alt, Pfarrstr. 19; Wiltrud Otto, 1 Jahr alt, Ettlingen; Christa Daum, 6 Monate 19 Tage alt, Wilhelmstraße 22.

## Auswärtige Sterbefälle

(Aus Zeitungs- und Familiennachrichten)

**Baden-Baden:** Franz Jörger, Hallenmstr. i. R. **Bruchsal:** Anna Löwe, ledig, 65 Jahre alt; Heinr. Baum, Kaufmann, 50 Jahre alt. **Grünwettersbach:** Karl Kratzer, Sparkassenrechner, 68 J. alt **Heidelberg:** Paul Braun, Steueramtmann a. D., 67½ J. alt. **Mannheim:** Julie Roth, geb. Baumann. **Neureut:** Jakob Müller, Zimmerpolier. **Ottenhöfen:** Ingrid Uhl, 4 J. **Rastatt:** Helene Becker, geb. Merkel, 63½ J.


Mehrere tüchtige
**Hilfsarbeiter und Hilfsarbeiterinnen**
sucht
**Oberrheinisches Textilrohstoffwerk Heim & Co., K.-G., Karlsruhe**
Zeppelinstraße 7



Suchen zum alsbaldigen Eintritt
1. **tüchtiger, verh. Melker** in Dauerstellung
2. **Schweinewärter** verheiratet oder ledig welcher melken kann, auch landwirtschaftl. Arbeiten verrichtet, für beide schöne Wohnung mit Gartenanteil.
3. **Stütze für Gutshaushalt** welche kochen kann, bei Familienanschluß.

Angebote mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen an **Staatl. Gutsverwaltung, Karlsruhe-Scheibenhardt**


## Kaufgesuche


**Anhänger**
für Motorrad oder leichter Beiwagen zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 6284 an die Badische Presse.



Wir suchen per sofort oder 1. Juli eine tüchtige
**Verkäuferin**
für unsere Abt. Damenkleidung. Angebote mit selbstgeschriebenem Lebenslauf, Lichtbild u. Gehaltsansprüchen an **Postfach 21 Emmendingen** erbeten.



**Halbtagsmädchen oder Pflichtjahrmädchen**
in Drei-Personen-Haushalt gesucht bei guter Behandlung. Vorzustellen zwisch. 14 und 16 Uhr.
**Kriegsstr. 246, IV. Stock, links.**

*Jede* **Drück***arbeit*

*seien es nun gewöhnliche Formulare oder bessere, umfangreichere Drucksachen wie z. B. Briefblätter, Prospekte, Listen, Kataloge, liefert stets in geschmackvoller und sauberer Ausführung die*

*Badische Presse, Karlsruhe, Waldstr. 28*



**Detacheur od. Detacheuse**
sofort gesucht.
**Färberei Mich. Weiß**
**Karlsruhe, Blumenstraße 17.**


## Immobilien


Neuwertiges
**2 Famil.-Wohnhaus**
1×3 Zimmer und 1×2 Zimmer, jeweils mit Küche, Bad und Garage, in **Singen bei Pforzheim** zu verkaufen. Zu erfrag. bei **Bräuning, Karlsruhe, Kaiserstr. 81.** Telefon 8896.


Schmerzerfüllt geben wir allen Bekannten die traurige Nachricht, daß unerwartet rasch meine liebe Gattin, unser herzensgutes, innigstgeliebtes und unvergeßliches Mütterlein

**Frau Rosa Morasch**

im Alter von 63 Jahren, für immer in die ewige Heimat eingegangen ist.

**Karlsruhe,** den 21. April 1940
Kaiserstraße 64.

In unsagbarem Schmerz:
**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen findet am Mittwoch nachmittag um 2 Uhr auf dem Hauptfriedhof statt.